In dieser Ausgabe:

Weihnachtsgedicht
Vom Engel Nr. 110 2

Berlin-Marathon
Drei aus den Main-Kinzig-Kliniken am Start 2

Große Herausforderungen
Von Dieter Bartsch 3

Ab Januar 2003
Abrechnungssystem von Hespa zu GOD 4

Das Porträt
Peter Hofmann – Der richtige Mann an der richtigen Stelle 5

Betriebsversammlungen
Vorsitzender Erhard Möller informiert 6, 7

Bildungszentrum
Kurangebote und Ergebnisse der Mitarbeiterbefragung 8, 9

Aus dem Kreißsaal
Die natürlichste Sache der Welt 10

Qualitätsmanagement
Prozessabläufe im Krankenhaus 11

Mentoren in Schlüchtern
Die praktische Ausbildung begleiten . . 12

Ausbildung und Examen
Die Neuen und die Examinierten 13

Vizelandrat Frenz
Werbekampagne für Pflegekräfte 14

Organspende
Ausstellung des Fördervereins 15

Krankenhaus Salmünster
Mit Laser Warzen auf der Haut bekämpfen 16

Neues Netzwerk Pflege und Medizin
PDL Claudia Kugler Initiatorin und Gesundheitsdezernent Frenz Schirmherr 17

Großes Jubiläum und Abschied
Josef Kreß 40 Jahre im Krankenhaus Rudolf Abersfelder verabschiedet 18

Suchbild
Erkennen Sie die Unterschiede! 19

Aus den Kliniken
Jubiläen und Berentungen 20

Redaktionsschluss:

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe des Pulsschlag ist Dienstag, 4. Februar 2003. Bis zu diesem Tag können Texte und Bilder bei einem der Redaktionsmitarbeiter abgegeben oder an die Redaktionsadresse gesandt werden.

Berlin-Marathon 2002

Dr. Friedrich Pitz, Claudia Eckert und Stefan Müller waren am Start

Der Berlin-Marathon 2002 ist eines der Highlights unter den Marathonläufern aus aller Welt. In diesem Jahr gingen über 40.000 Läufer und Läuferinnen an den Start. Mit dabei waren auch drei Läufer aus den Main-Kinzig-Kliniken. Aus den OP-Bereichen gingen Claudia Eckert und Stefan Müller auf die Marathon-Strecke. Dr. Friedrich Pitz war als Vertreter der Ärzteschaft an den Start gegangen. Alle drei absolvierten die Strecke von 42,195 km ohne große Probleme. Die Monate der Vorbereitung und des harten Trainings hatten sich bezahlt gemacht. Unser Foto zeigt Stefan Müller, Claudia Eckert, Dr. Friedrich Pitz (von links nach rechts) nach dem Lauf mit der Teilnehmermedaille der Finisher.

Ein Weihnachtsgedicht

Vom Himmel hoch, da komm ich her,
es weihnachtet mal wieder sehr.
Und drum, wie alle Jahre wieder,
komm ich zu euch ins Kinzigtal nieder.
Ihr kennt mich, ich bin Nr. 110, der schnelle
Weihnachtsengel für alle Fälle.
Auch in diesem Jahr wurde ich euch zugeteilt
und bin gleich vom Himmel herab geeilt.

Mein Hinflug war nicht so famos,
auf der H 6 war schwer was los,
und, ich ahnte es vorher genau,
hinter'm Kreuz des Südens stand ich im Stau.
Nach Stunden war ich diesem glücklich entronnen,
doch der Ärger hatte damit erst begonnen.
Auf der Milchstraße konnt ich nur einspurig
fliegen,
weil sie dort die Baustelle nicht fertig kriegen.
Dann hatte ich glücklich die Erde in Sicht,
doch besserte sich meine Lage nicht.
Denn auch Harry Potter, dieser Zaubererbengel,
ist letztlich ein Kreuz für uns arbeitenden Engel.
Der Flugeulen-Postverkehr ist unerträglich
geworden,
und der Himmel ist bevölkert mit unzähligen
Horden
von allerlei vorfahrtsmißachtenden Wesen
auf ihren angeberischen Nimbus-Besen.

Doch endlich, o du fröhliche, selige Zeit,
war der Weg ins Kinzigtal nicht mehr weit.
Und dann war ich bei euch, es war mittlerweile
stille Nacht,
so hatte ich es jedenfalls beim Landeanflug gedacht.
Doch in den Kliniken brannte noch Licht,
ganz klar, eine stille Nacht war das hier wohl nicht.
Meine Überraschung drinnen war riesengroß,
in allen 3 Häusern war auch nachts was los.
Im OP nahm man einen Blinddarm heraus,
die Nachtschwestern flitzten emsig durch's Haus,
im Labor, im Röntgen, überall gab's was zu tun,
und ich hatte gedacht, nachts würden alle ruhn.

Jedoch viele arbeiteten, dass auch mitten in der
Nacht
so viel zu tun ist, hätte ich nicht gedacht.
Sie waren wohl müde und die Füße taten weh,
sie sehnten sich nach einem Bett, einer Tasse Kaffee.

Schließlich zog die Morgendämmerung herauf,
im Osten ging endlich die Sonne auf.
Die Nachtarbeiter konnten nun bald nach Hause
gehen,
denn der Tagdienst kam, ich konnte es sehn,
wie viele, so viele in die Krankenhäuser kamen
und dort ihren täglichen Dienst aufnahmen.

Auch ich machte mich los, um nach Hause
zu kommen,
viele Eindrücke von euch habe ich mitgenommen.
Eindrücke von Arbeit, rennen und laufen,
wenig Zeit, um richtig durchzuschnaufen,
zuhören, trösten, mit anderen zusammenarbeiten,
miteinander lachen, auch mal miteinander streiten.
Und was ich gesehen habe, machte mir Mut,
dass ihr alle da seid, das ist gut.
Ihr alle erfüllt ein Krankenhaus mit Leben,
nur ihr könnt den Häusern eine Seele geben.

Drum hab ich auch dieses Jahr eure Wünsche
aufgeschrieben,
ich bin sicher, keiner ist mir verborgen geblieben.
Und alle diese Wünsche gebe ich weiter
an den Geschenkkoordinations-Abteilungsleiter,
damit er bei der Geschenkeauswahl an euch denkt
und euch was ganz besonders Schönes schenkt.
Und die erfüllten Wünsche bringt euch dann
mein Chef persönlich, der Weihnachtsmann.

Macht's nun gut und bleibt alle, wie ihr seid,
bis nächstes Jahr, so um die Weihnachtszeit,
da werden wir uns wohl wiedersehn,
ein gesegnetes Weihnachtsfest wünscht euch

Euer Engel Nr. 110

Pulsschlag

Informationszeitschrift der Main-Kinzig-Kliniken gGmbH
Kreiskrankenhäuser Gelnhausen, Bad Soden-Salmünster, Schlüchtern
Ausgabe 22 · Dezember 2002 · Jahrgang 6
Internet: www.mkkliniken.de · E-Mail: info@mkkliniken.de

Große Herausforderung in 2003
DRG-Optionsmodell und Mindestmengenregelung

Von Dieter Bartsch, Geschäftsführer

„Nullrunden" für Ärzte und Krankenhäuser im Jahre 2003, ein neues fallbezogenes Vergütungssystem (DRG) und die so genannte Mindestmengenregelung – Schlagworte, die uns in den nächsten Jahren vor große Herausforderungen stellen werden.
Schon eingeübte Praxis ist es, im September eines Jahres die gesetzlich verordnete maximal mögliche Budgetsteigerung für das kommende Jahr aus dem Bundesgesundheitsministerium zu erfahren. Dieses Jahr hat uns am 16. September die Meldung aus Berlin erreicht, dass die maximal mögliche Budgeterhöhung bei + 0,81 Prozent liegen wird. Dies war schon Schrecken genug, dann hat uns Anfang November allerdings die Botschaft erreicht, dass selbst diese 0,81 Prozent im Zuge des Beitragssicherungsgesetzes dem Rotstift zum Opfer fallen sollen. Dies ist die Situation, die landauf, landab als „Nullrunde" verstanden wird.

Nach den großen Protesten, die nach dieser politischen Entscheidung öffentlich wurden, hat die Politik entschieden, dass die Krankenhäuser, die sich im Jahre 2003 schon dem neuen Abrechnungssystem unterwerfen, in den „Genuss" der Budgetsteigerung von 0,81 Prozent kommen, während die anderen Kliniken in Deutschland, die sich nicht für dieses Übungsmodell entschieden haben, bei einer Nullrunde bleiben.
Interessant hierbei ist jetzt, dass man bis 31. Oktober 2002 die Entscheidungsfreiheit hatte, sich für das Übungsmodell im Jahre 2003 zu entscheiden, die Spielregeln für diese Entscheidung aber erst Anfang November neu festgelegt wurden. An und für sich eine untragbare Situation. Die Politik hat dies erkannt und möchte nun bis Jahresende diese Entscheidungsfrist erweitern.
Vor dem Hintergrund dieser neuen Situation haben wir – bei Erweiterung der Entscheidungsfrist – entschieden, im Jahre 2003 in das DRG-Optionsmodell (Übungsmodell) einzusteigen. Zur Umsetzung haben wir eine Arbeitsgruppe gegründet, deren Aufgabe es ist, die Leistungen transparent darzustellen, sortiert nach den Kriterien des DRG-Optionsmodells, da dies Grundlage für Leistungsverhandlungen mit den Krankenkassen ist.

Welche Auswirkungen hat die „Nullrunde"?

Bei weiterer Betrachtung der Budgetsituation im Jahre 2003 zeigt sich, dass eine Erhöhung der BAT-Löhne von cirka drei Prozent auf uns zukommt, darüber hinaus auch eine Steigerung der Lohnnebenkosten und der Zusatzversorgungskasse von cirka einem Prozent. Vergleicht man diese voraussichtliche Erhöhung der Kosten von cirka vier Prozent mit der maximal möglichen Steigerung unserer Budgets, so bedeutet dies eine zusätzliche Belastung von mindestens 1,2 Millionen Euro.
Nach fünf erfolgreichen Jahren besteht damit die Gefahr, dass wir erstmals im nächsten Jahr in „rote Zahlen" kommen können. Um dieses Defizit auszugleichen, müssen wir uns daher mit zum Teil unangenehmen Maßnahmen auseinandersetzen. Dazu gehört, dass wir in manchen Bereichen weiter Personal abbauen müssen. Eine ganz große Aufgabe ist es allerdings, unseren Aufwand für Vorhaltungen mit der schwankenden Nachfrage nach Leistungen in Einklang zu bringen. Dazu müssen wir ganz hart in interne organisatorische Abläufe hineingehen und unsere Ablaufprozesse weiter organisieren und verbessern.
Ab 1. Januar 2003 wird die Main-Kinzig-Kliniken Service GmbH Aufgaben, die bisher innerhalb der Kliniken erledigt wurden, übernehmen. Dies wird zunächst im hauswirtschaftlichen Bereich und im Gastronomiebereich sein. Jeder Mitarbeiter, der in diesem Bereich bei uns neu anfängt, wird bei der Service-GmbH beschäftigt. Diese Service-GmbH orientiert sich bei der Vergütung an marktüblichen Löhnen.
Als weitere Maßnahmen sind zu nennen: die Schließung der M 5 in Gelnhausen, die Eröffnung der P3 in Schlüchtern und die Durchführung planbarer kurzzeitchirurgischer Eingriffe zum Wochenbeginn. Ziel ist die Entlassung von Patienten zum Wochenende und damit ein geringerer Personaleinsatz in der Pflege am Wochenende.

Mindestmengenregelung

Eine weitere Neuerung, die auf uns zukommt, ist die so genannte Mindestmengenregelung. Sie wird im Jahre 2003 erarbeitet. Diese beinhaltet Folgendes:
Es gibt internationale Studien, die bei planbaren Eingriffen einen Zusammenhang zwischen den Fallzahlen und der Qualität erkennen. Im Prinzip bedeutet dies: Wer mehr Fälle behandelt, hat mehr Übung und kann daher auch eine hohe Qualität erzielen. Dieser Katalog wird insbesondere Einfluss auf operative planbare Leistungen haben. Wir erwarten, dass er im Jahre 2003 festgelegt wird und ab 2004 Wirkung entfalten wird. Dieser Katalog wird mit Sicherheit auf die Leistungsstruktur unserer Häuser Einfluss haben. So lange allerdings keine Zahlen auf dem Tisch liegen, sind die Auswirkungen zunächst noch reine Spekulation.

Budgetverhandlung 2001/2002

Für Gelnhausen und Bad Soden-Salmünster haben wir mit den Krankenkassen die Budgetverhandlungen für die Jahre 2001 und 2002 erfolgreich abgeschlossen. Grundsätzlich haben wir in beiden Häusern in den beiden Jahren die maximal mögliche Budgetobergrenze erreicht. Bis zum formellen Abschluss sind jetzt noch Detailfragen zu klären. Für Schlüchtern stehen wir noch mitten in der Verhandlung für das Budget 2001. Auch hier gibt es Annäherung der beiden Vertragsparteien, freilich unter der Prämisse, dass das Budget eine geringe Steigerung gegenüber dem Vorjahr erfährt, also unterhalb der Obergrenze liegt. Dies wird durch einen stärkeren Fallzahlrückgang in Höhe von 385 stationären Patienten begründet. Eine Einigung oder aber das Anrufen der Schiedsstelle erwarten wir noch in diesem Jahr.

Aufsichtsratssitzung 3/2002

Der Aufsichtsrat hat in seiner Sitzung am 5. November 2002 wichtigen Entscheidungen der Geschäftsführung zugestimmt. Zunächst der Verlängerung des Chefarztvertrages von Chefarzt Dr. Dr. Jörg Block.
Verabschiedet wurde darüber hinaus der Wirtschaftsplan für das Jahr 2003, der unter den sehr problematischen Rahmenbedingungen eine Vielzahl von Maßnahmen vorsieht.

Herausforderungen meistern

Insgesamt bin ich optimistisch, dass wir im Verbund unsere Häuser Schlüchtern, Bad Soden-Salmünster und Gelnhausen auch diese Herausforderungen meistern werden. Allerdings wird dies ohne Strukturveränderungen und ohne weitere Rationalisierungsmaßnahmen nicht gehen. Das Engagement und die Ideen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wird mehr gefragt sein denn je.

Ab Januar 2003: Neues Abrechnungssystem
Hespa wird von GOD abgelöst

Das bisherige Abrechnungssystem der Kommunalen Informationsverarbeitung in Hessen (KIV) wird ab Januar 2003 vom Abrechnungssystem der Fa. G.O.D. abgelöst.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Personalabteilung erfassen zur Zeit auch anhand der „Erhebungsbögen Personaldaten" alle Daten neu.

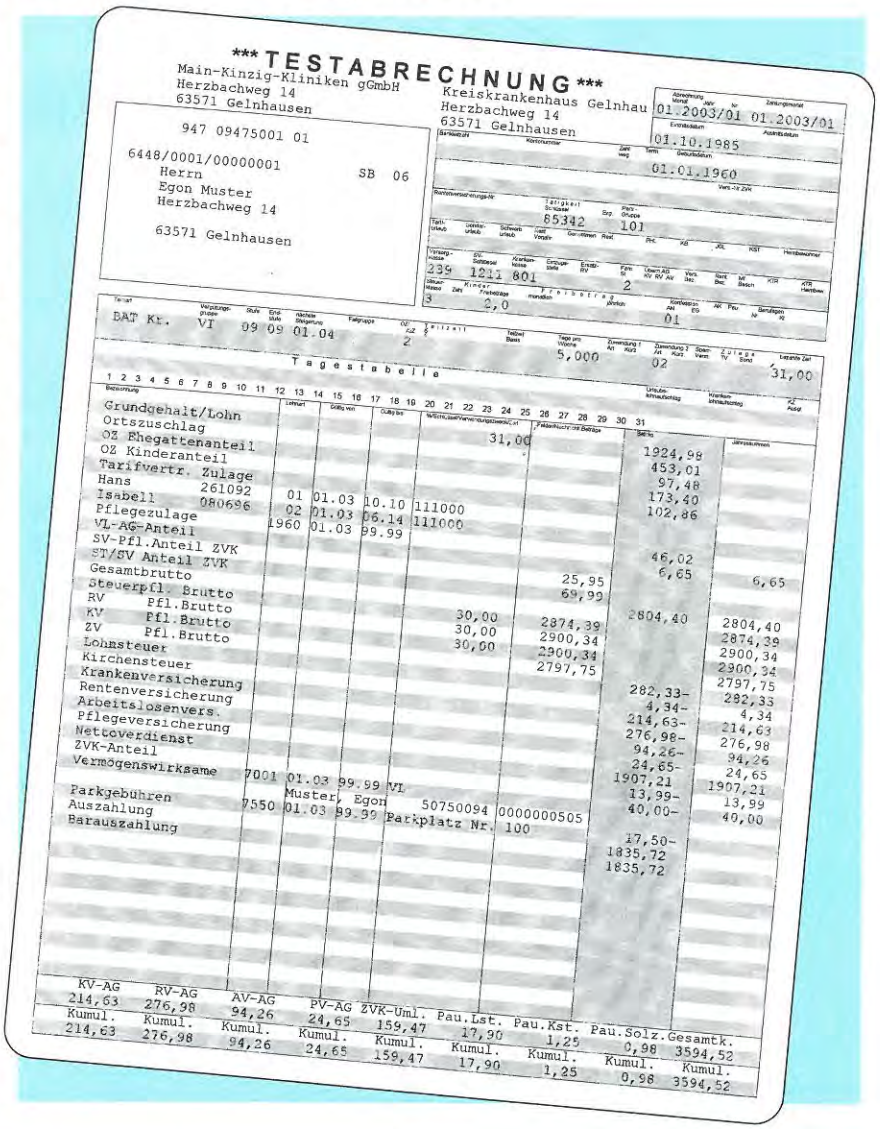
Die Gehaltsabrechnung erhält ebenfalls ein neues Gesicht. Ein Musterblatt ist abgedruckt, damit Sie sich damit vertraut machen können.

Eine wesentliche Neuerung ist, dass der Ortszuschlag aufgeteilt und daher überschaubarer ist:

- Ortszuschlag (ledig oder unverheiratet)
- Ortszuschlag (Ehegattenanteil)
- Ortszuschlag (kinderbezogener Anteil)

Ab Januar 2003 werden die Zeitzuschläge über das Zeiterfassungssystem in das Abrechnungssystem übergeleitet.
Jeder Mitarbeiter muss vor der Übertragung in das Abrechnungssystem überprüfen, ob seine Zeiten ordnungsgemäß erfasst sind, da die Zeitzuschläge bzw. Dienste automatisch ermittelt werden. Änderungen müssen vom Zeitbeauftragten in Abstimmung mit der Abteilungsleitung vorgenommen werden.
Die Termine der Übertragungen in das Abrechnungssystem werden von der Personalabteilung rechtzeitig bekannt gegeben.
Ab diesem Zeitpunkt werden keine manuellen Aufzeichnungen mehr von der Personalabteilung abgerechnet.
Wir hoffen, dass die neue Abrechnung problemlos von statten geht.

Ihre Personalabteilung



Frohes Fest

Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der drei Krankenhäuser in Gelnhausen, Schlüchtern und Bad Soden-Salmünster wünschen wir schöne Stunden während des Weihnachtsfestes und ein erfolgreiches Jahr 2003.
Sie haben durch Ihr Engagement, Ihre Ideen und Ihre Professionalität wesentlich dazu beigetragen, dass wir mit Stolz auf das Erreichte blicken können.

Dieter Bartsch
(Geschäftsführer)

Günter Frenz
(Vizelandrat und Aufsichtsratvorsitzender)

Dr. Heiner Roos
(Ärztlicher Direktor)

Erhard Möller
(Betriebsratsvorsitzender)

Gerlinde Ulbrich
(Pflegedienstleitung)

Claudia Kugler
(Pflegedienstleitung)

Der technische Leiter Peter Hofmann

Der richtige Mann an der richtigen Stelle

Wer sich mit Peter Hofmann unterhalten will, muss viel Zeit mitbringen. Während des fast einstündigen Gesprächs klingelt nahezu pausenlos das Telefon. Verständlich. Peter Hofmann ist im Kreiskrankenhaus in Gelnhausen zwar nicht mit der Betreuung und Behandlung von Patienten befasst. Er ist aber auch nicht irgendwer. Peter Hofmann ist seit mehr als 25 Jahren technischer Leiter im Kreiskrankenhaus und sozusagen „Mädchen für alles." Gegen diesen Begriff wehrt er sich nicht einmal. Denn er ist zutreffend, wenn man weiß, mit was sich er tagtäglich befassen muss.

Allgemein beschrieben, hat der technische Leiter die Verantwortung für eine gut funktionierende Technik vom Keller bis zum Dach, medizinische Geräte und die EDV-Anlage ausgeschlossen. „Dies ist nicht unser Part", weiß Peter Hofmann zu berichten, auch wenn das Eine ins Andere greift. Wenn die Heizung ausfällt, der Aufzug „stecken bleibt", die Klimaanlage nicht funktioniert oder die sanitäre Anlagen defekt sind, dann klingelt bei Peter Hofmann das Telefon, damit Abhilfe geschaffen wird. Aber nicht nur dann. Denn die Mannschaft von Peter Hofmann übernimmt auch viele Arbeiten rund um die zahlreichen Umbaumaßnahmen innerhalb des Krankenhauses, sodass er und sein Team sich über mangelnde Arbeit nicht beklagen müssen. Derzeit sind die Hauswerker vor allem beim Umbau im Haus A und bei der Sanierung der neuen Tagesklinik gefragt.

Und noch eine wichtige Tätigkeit haben die technischen Mitarbeiter um Peter Hofmann zu absolvieren. Müssen Schränke, Stühle oder Tische für die Stationen angefertigt werden, dann ist dies Aufgabe der Schreiner des Hauses. Wer sich im Krankenhaus bewegt, stellt fest, dass dies eine sehr umfangreiche Arbeit ist.

Insgesamt sind in der Abteilung zehn Personen im Einsatz, die das Krankenhaus auf hohem technischen Stand halten. Zwei Schreiner, ein Fahrer, zwei Schlosser, drei Elektriker und zwei Heizer sind rund um die Uhr im Einsatz. Dem technischen Leiter obliegt dabei „die Organisation der gesamten Arbeit", insbesondere bei den Aufträgen, die von den Stationen gewünscht werden, und natürlich die Ausschreibung und Kontrolle der Gewerke, die von Fremdfirmen übernommen werden.

Dass Peter Hofmann kein Acht-Stunden-Tag hat, versteht sich von selbst. Er beginnt um 6.30 Uhr und kann meist erst gegen 16.30 Uhr den Heimweg antreten. Und wenn an Samstagen, an Sonntagen oder an Feiertagen etwas anfällt, ist der technische Leiter ebenfalls zur Stelle, um Abhilfe zu schaffen. Und auch die Rufbereitschaft , die regelmäßig in den Nachtstunden (20 Uhr bis sechs Uhr) anfällt, sollte hier nicht unerwähnt bleiben. „Unsere Tätigkeit muss

rund um die Uhr abgedeckt sein, wir müssen 24 Stunden erreichbar sein", weiß der technische Leiter um sein Aufgabenfeld. Und danach richtet er sich auch.

Dabei baut der technische Leiter auf die eigene Erfahrung, aber auch auf die Fortbildung. Ein Kesselwärterlehrgang hat er beispielsweise einmal besucht. Dabei kommt ihm natürlich entgegen, dass er in den sechziger Jahren in Frankfurt Verfahrenstechniker (chemische Apparatebau) gelernt hat. Anschließend war er bei der bekannten, später in Konkurs gegangenen Firma Wibau Maschinenbauer und hat nach seinem Bundeswehrdienst bei den Feldjägern in Oldenburg bei der Firma Imhof in Bad Neuheim den Einblick in den Heizung- und Sanitärbereich erlangt, damals schon mit Blickrichtung auf seine zukünftige Tätigkeit im Krankenhaus, die er im Jahre 1968 begonnen hat. Anschließend war er im Krankenhaus zehn Jahre lang in der Heizung tätig. Und seit dem 1. Januar 1978 ist er technischer Leiter im Kreiskrankenhaus in Gelnhausen.

Peter Hofmann selbst kann einen großen Erfahrungsschatz vorweisen. Philosophie des Chefs der technischen Abteilung ist heute, die Mitarbeiter viel auf Lehrgänge zu schicken, damit der fachlichen Entwicklung standgehalten wird, weil das allemal billiger ist als Firmen im Krankenhaus einzusetzen.

In der Abteilung selbst herrscht „ein kollegiales Verhältnis", wobei dies auch darauf zurückzuführen ist, das die meisten Mitarbeiter auf eine langjährige Tätigkeit im Krankenhaus verweisen können, das Team selbst also gewachsen ist. Manche treffen sich auch in der Freizeit, etwa zum Kegelabend. Peter Hofmann ist in seiner Abteilung am längsten im Krankenhaus tätig. Besonders stolz ist der technische Leiter, dass er „fachlich sehr gute Leute" hat.

Geboren ist Peter Hofmann 1941 in Stralsund. 1947 ist er nach Altenhaßlau gezogen. Sein Vater ist ebenfalls Altenhaßlauer, hat allerdings seine Mutter während der Marinezeit in Stralsund kennen gelernt. „Deshalb bin ich in Stralsund geboren", so Hofmann. Schwach erinnert er sich noch, wie die Russen in Stralsund eingezogen sind. „Meine Heimat ist aber Altenhaßlau", so Peter Hofmann. Volksschule in Altenhaßlau und Realschule in Gelnhausen, das waren die ersten Stationen.

Allerdings, kehrte er 1978 erstmals wieder in seine „alte Heimat" zurück. „Ich bin 1978 mit dem Auto nach Stralsund gefahren, um mir die schöne Stadt anzusehen, und habe auf Anhieb gleich die Straße gefunden, in der ich gewohnt habe." Und auch 1990, gleich nach der Wende, kehrte er ebenfalls zu alten Freunden, Verwandten und Bekannten zurück, um sie zu besuchen. Heute gehört der Besuch der Verwandtschaft zum jährlichen Programm der Hofmanns. „Irgendwie ziehts mich immer wieder nach Stralsund", so Hofmann, was natürlich auch damit zu tun hat, dass die Landschaft wunderschön ist.

Seine Frau Heike, eine geborene Schubart, kommt aus einer anderen Ecke an der Ostseeküste – aus Kiel. Er hat zwei Kinder – Petra und Anja und drei Enkelkinder.

Peter Hofmann ist in Altenhaßlau ein bekannter Mann. Schließlich hat er über 42 Jahre Handball gespielt, auch noch mit Altbürgermeister Hubert Breitenbach, vor allem aber mit dem legendären Fredi Engel war er noch zusammen in einer Mannschaft aktiv – erst auf dem Großfeld und später in der Halle. Damals haben die Altenhaßlauer in der Bezirksklasse, einer Klasse ähnlich der heutigen Verbandsliga, gespielt. Als Peter Hofmann mit dem Handballspiel aufgehört hat, hatte er immerhin das stolze Alter von 52 Jahren. Noch heute besucht er viele Heimspiele des TV Gelnhausen. Und beobachtet eines der Enkelkinder beim Handspiel des TVG.

Der Freizeitsport hat sich freilich gewandelt. Heute spielt er lieber Tennis, übrigens regelmäßig (Hofmann: „Jeden Donnerstag von sechs bis acht Uhr"), wie er betont. Und besonders gerne fährt er mit dem Fahrrad.

Und wer Peter Hofmann nach seinen Hobbys fragt, erfährt auch, dass er gerne in fremde Länder reist. „In Europa war ich schon überall, ebenfalls in Ägypten, Marokko, Florida und Kanada. Besonders würde mich Australien interessieren", gibt er unumwunden zu. Erstaunlich dabei zu hören ist allerdings, dass er nicht unbedingt Flugangst hat, aber lieber mit dem Auto und vor allem mit dem Schiff in fremde Länder fährt, was wohl mit der Prägung durch Vater und Schwiegervater zu tun haben, die bei der Marine waren.

Bescheidenheit ist ebenfalls ein Charakteristikum, das man dem technischen Leiter zuordnen kann.

Peter Hofmann gehört zu den ruhigen Menschen, er zeichnet sich durch eine gewisse Portion Gelassenheit aus, was bei seinem hektischen Job sehr von Vorteil ist.

Bis zum Ende des Jahres 2004 wird er den Job des technischen Leiters noch ausüben, dann geht er in Rente. „Es ist eine interessante Zeit gewesen", so resümiert er bereits heute seine Tätigkeit im Krankenhaus. (bs)

Betriebsversammlungen in Gelnhausen und Schlüchtern

Vorsitzender Erhard Möller: Von der ZVK über die Treueprämie bis zum Arbeitszeitgesetz

Bei den Betriebsversammlungen in Gelnhausen und Schlüchtern konnte Betriebsratsvorsitzender Erhard Möller neben den zahlreich vertretenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiterinnen auch den Ersten Kreisbeigeordneten Günter Frenz, zugleich Vorsitzender des Aufsichtsrates, Geschäftsführer Dieter Bartsch, den stellvertretenden Geschäftsführer Ralph Ries, den Ärztlichen Direktor der Main-Kinzig-Kliniken Dr. Heiner Roos und die Pflegedienstleitungen Gerlinde Ulbrich und Claudia Kugler begrüßen.

Interessiert lauschen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter den Ausführungen des Vorsitzenden Erhard Möller

Betriebsratswahlen

Zunächst ging der Betriebsratsvorsitzende auf die Betriebsratswahlen im Mai 2002 ein. Cirka 45 Prozent der Beschäftigten folgten dem Aufruf zur Wahl. Der Betriebsratsvorsitzende Möller: „Es hätten etwas mehr sein können."
30 Kandidaten stellten sich zur Wahl für den 15-köpfigen Betriebsrat, wobei erstmals Arbeiter und Angestellte auf einer gemeinsamen Liste erschienen.
„Bedauerlich", so Möller, „ist die Tatsache, dass das Kreiskrankenhaus in Schlüchtern nur mit einem Vertreter und Bad Soden-Salmünster mit keinem Vertreter im neuen Betriebsrat vertreten ist." Der Betriebsratsvorsitzende: „Wir können bei drei Kliniken sicherlich den Wahlmodus einer Persönlichkeitswahl hinterfragen, denn die kleineren Kliniken haben es schwer – bei geringer Wahlbeteiligung – Kandidaten in den Betriebsrat zu wählen."
Die Mitarbeiter des Kreiskrankenhauses in Bad Soden-Salmünster haben in einem Brief an den Betriebsrat um einen veränderten Wahlmodus gebeten. Möller: „Dies sollten wir bei den Wahlen 2006 berücksichtigen."
Ein veränderter Wahlmodus bedeutet aber gleichzeitig nicht mehr Persönlichkeitswahl, sondern Listenwahl und damit wäre gewährleistet, dass die Häuser alle im Betriebsrat vertreten sind.
Möller wies darauf hin, dass das Krankenhaus in Salmünster durch Elke Pfeifer-Heiden betreut wird. Sie hält 14-tägig ihre Sprechstunde ab.
Ansprechpartner im Kreiskrankenhaus in Schlüchtern sind Dr. Wolfgang Schulte und Erhard Möller, meistens freitags. Es kann aber jederzeit ein anderer Termin vereinbart werden.

Zusatzversorgungskasse (ZVK)

Der Betriebsratsvorsitzende äußerte sich auch zur Zusatzversorgungskasse (ZVK).
Entsprechend dem Angebot der ZVK während einer Fortbildungsveranstaltung – Stichwort Riesterrente – liegt inzwischen ein Flyer vor, der mit dem Oktobergehalt verteilt wurde. Möller: „Jeder Beschäftigte sollte sich von der ZVK sein persönliches Angebot machen lassen."
Eine Überweisung des Beitrages für eine Zusatzaltersversorgung wird nicht vom Arbeitgeber überwiesen, sondern muss durch jeden Einzelnen erfolgen.
Der Abschluss einer Zusatzversorgung ist nur noch für Beschäftigte unter 45 Jahren rentabel. Beschäftigte über 55 Jahre fallen unter das alte Recht und wurden vom Arbeitgeber gebeten, bei der LVA und BfA eine Rentenauskunft für die ZVK zu beantragen. Bis Ende des Jahres wird jeder Beschäftigte eine Berechnung der ZVK über seinen momentanen Anspruch erhalten; in den folgenden Jahren wird ein Kontoauszug über den Stand des jeweiligen Anspruches übermittelt.
Desgleichen erfolgt auch von der BFA oder LVA bis zum Jahre 2004.

Arbeitszeitgesetz

In der letzten Betriebsversammlung hatte es einige Aufregungen über die Auslegung des Arbeitszeitgesetzes durch das Amt für Arbeitsschutz in Frankfurt gegeben.
Betriebsratsvorsitzender Möller: „So forsch, wie die Mitarbeiterin des Amtes mit großen Diskussionen und Strafandrohungen gegen unsere Kliniken vorging, so schnell wurden fast alle ihre Vorgaben wieder zurückgezogen."
Fakt ist, dass zehn Stunden Arbeitszeit täglich nicht überschritten werden dürfen. Fakt ist weiterhin, dass in den Bereitschaftsstufen C und D nach dem Dienst eine Freiphase erfolgen muss. Und Fakt ist ebenfalls, dass in den Bereitschaftsstufen A und B sowie in der Rufbereitschaft die Zehn-Stunden-Regelung eingehalten werden muss. Möller: „Auf Antrag der Geschäftsleitung wurde auch diese Regelung aufgeweicht, sodass eine Abteilung unseres Hauses an Wochenenden/Feiertagen auch eine Zwölf-Stunden-Schicht fahren darf, freilich unter Einhaltung der gesetzlichen Pausen."

Treueprämie

Treueprämie ist eine freiwillige Leistung des Arbeitgebers. Sie wird in den letzten drei Jahren der Erwerbstätigkeit gezahlt. Voraussetzung ist, dass der Mitarbeiter vor dem 1. Januar 1992 bei den Main-Kinzig-Kliniken bereits beschäftigt war.

Tarifverhandlungen

Der Tarifvertrag lief bis 31.Oktober 2002. Die Forderungen der Gewerkschaft ver.di für einen neuen Tarifvertrag liegen deutlich über drei Prozent. Der Betriebsratsvorsitzende: „Es werden sicherlich sehr schwierige Tarifverhandlungen, da die öffentlichen Kassen und die Kassen der Krankenkassen kaum Spielraum für Tariferhöhungen hergeben."

Der Gesetzgeber ist bestrebt, eine Beitragsstabilität zu halten und daher wird sich die Situation in den Kliniken im kommenden Jahr noch verschärfen.
Noch einmal Möller zu diesem Komplex: „Wenn ich von einer Tarifsteigerung von 2,5 Prozent, einer Steigerung der Krankenkassen- und Rentenbeiträge von 0,5 Prozent und einer Steigerung der ZVK von 0,5 Prozent ausgehe, so liegen wir bei einer Steigerung der Personalkosten von cirka 3,5 Prozent, bei einem gleichzeitigen Budgetausgleich der Kassen in Höhe von cirka Null bis einem Prozent. Dies könnte einen Abbau von 30 Stellen bedeuten. Es werden z.Zt. nach Möglichkeiten gesucht, durch andere einsparende Maßnahmen den Stellenabbau zu verhindern. Für die Verhinderung des Stellenabbaus sehen wir von Seiten des Betriebsrates nur geringe Möglichkeiten."
Der Betriebsratsvorsitzende wies darauf hin, dass vor zwei Jahren in den Kliniken eine Service GmbH gegründet wurde. Die Service GmbH soll Leistungen für die Kliniken marktgerecht erbringen, wobei in dieser GmbH andere tarifliche Bestimmungen gelten, was Ausstieg aus dem BAT bzw. dem HLT bedeutet und was mit finanziellen Einbußen und dem Verlust der ZVK verbunden ist.
Trotz teilweise „wilder Gerüchte" ändert sich für alle Beschäftigten, die am 31. Dezember 2002 im Reinigungsdienst und in der Küche in einem unbefristeten Arbeitsvertrag stehen, gar nichts. Sie bleiben weiterhin in ihrer Vergütungsgruppe und in der Zusatzversorgung.
Beschäftigte, deren Arbeitsverträge am 31. Dezember 2002 oder später auslaufen, werden unbefristete Arbeitsverträge für die Service GmbH angeboten. Sie können dann selbst entscheiden, ob sie diesen Vertrag annehmen.
Nach Aussage der Geschäftsleitung sei in nächster Zeit nicht vorgesehen, außer dem Reinigungsdienst und der Küche weitere Betriebsteile in die Service GmbH einzugliedern, betonte der Betriebsratsvorsitzende.
Erhard Möller: „Der Betriebsrat und die Geschäftsleitung stehen zur Zeit in Verhandlung, um für die Beschäftigten wesentliche Bestandteile des Arbeitsvertrages zu regeln, da in der Service GmbH keine Tarifgebundenheit besteht. Dazu zählen Entlohnung, Urlaub, Freistellungen aus besonderen Gründen, Sonderzahlungen, Lohnfortzahlungen, soziale Leistungen bei der reisgestaltung in der Cafeteria und die Teilnahme an Betriebsausflügen.
Gemäß § 3 des Betriebsverfassungsgesetzes werden die Beschäftigten der Service GmbH durch den jetzt bestehenden Betriebsrat bis zur Wahl 2006 vertreten.

Teilzeit- und Befristungsgesetz

Vermehrt erreichen den Betriebsrat Anrufe bezüglich der Befristung von Arbeitsverträgen, teilte Möller mit. Die Befristung eines Arbeitsvertrages ist zulässig, wenn sie durch einen sachlichen Grund gerechtfertigt ist.

Ein sachlicher Grund liegt insbesondere vor, wenn
- der betriebliche Bedarf an einer Arbeitsleistung nur vorübergehend besteht
- die Befristung im Anschluss an eine Ausbildung oder ein Studium erfolgt, um den Übergang des Arbeitnehmers in eine Anschlussbeschäftigung zu erleichtern
- der Arbeitnehmer zur Vertretung eines anderen Arbeitnehmers beschäftigt wird
- die Befristung zur Erprobung erfolgt
- in der Person des Arbeitnehmers liegende Gründe, die die Befristung rechtfertigen. Hierzu ist ein Antrag des Arbeitnehmers notwendig.

Die kalendermäßige Befristung eines Arbeitsvertrages ohne Vorliegen eines sachlichen Grundes ist bis zur Dauer von zwei Jahren zulässig. Bis zu dieser Gesamtdauer von zwei Jahren ist auch eine höchstens dreimalige Verlängerung eines kalendermäßigen befristeten Arbeitsvertrages zulässig. Eine Befristung ist nicht zulässig, wenn mit dem selben Arbeitgeber bereits zuvor ein befristetes oder ein unbefristetes Arbeitsverhältnis bestanden hat. Der Arbeitsvertrag ist immer in schriftlicher Form auszufertigen und endet mit Ablauf der vereinbarten Zeit.

Der Betriebsratsvorsitzende bedankte sich bei allen Mitarbeitern für ihr engagiertes Arbeiten für die Kliniken. Möller: „Wir wissen, dass die Anforderungen an jeden einzelnen, egal wo er arbeitet, doch enorm gestiegen sind. Dennoch zog jeder mit, die Probleme in einer veränderten Krankenhauslandschaft mitzutragen. Wir wünschen uns aber, dass mancher Vorgesetzte im Umgang mit seinen Mitarbeitern den richtigen Ton findet und die Fähigkeit besitzet oder erlernt zu motivieren." Die Qualitätskonferenz beschäftige sich vorrangig mit diesem Thema und ich hoffe, dass dieses auf fruchtbaren Boden fällt.
Der Betriebsratsvorsitzende dankte auch Geschäftsführer Dieter Bartsch und den Mitgliedern der Geschäftsleitung für die effektive Zusammenarbeit im vergangenen Jahr. Möller: „Nur wenn Betriebsrat und Geschäftsleitung konstruktiv zusammenarbeiten, können auch positive Ergebnisse für unsere Kliniken erreicht werden."

Elke Pfeifer-Heiden berichtete in beiden Versammlungen über den Stand der Verhandlungen für eine neue Betriebsvereinbarung, sprach über die Zeiterfassung und die anzulegenden Arbeitszeitkonten, wobei im Rahmen der Arbeitszeitflexibilisierung und der Zeitsouveränität eines jeden Mitarbeiters die tägliche Regelarbeitszeit bei 7.42 Stunden liegt.
Dabei ist eine Gleitzeit von zwei Stunden und 18 Minuten möglich. Dies bedeutet, dass zu Arbeitsbeginn eine feste Zeit steht aber die Arbeitszeit nach hinten für jeden Beschäftigten offen ist. Das heißt: Der Mitarbeiter entscheidet selbst, wann für ihn die Arbeit zu Ende ist. Dies kann früher als geplant oder auch nach Erledigung einer bestimmten Aufgabe sein. Elke Pfeifer-Heiden erläuterte auch die Bedeutung eines Gleitzeitkontos und eines Überstundenkontos.

Geschäftsführer Dieter Bartsch erinnerte an dem Bau der neuen psychiatrischen Tagesklinik in Gelnhausen und hob hervor, das mit der „Nullrunde", der Einführung der DRGs und der Mindestanforderungen bei Leistungen viele Nüsse geknackt werden müssen.

Vizelandrat und Gesundheitsdezernent Frenz dankte allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihren großartigen Einsatz in der Krankenhausversorgung.

Er wünschte allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein gesegnetes Weihnachtsfest und viel Erfolg im neuen Jahr.

Wahl der Vertretung der Jugend- und Auszubildenden

Aus fünf mach' zwei: Jennifer Yeida und Stefan Ullrich

Ende November wurde die Vertretung für die Jugend- und Auszubildenden für die Main-Kinzig-Kliniken gGmbH neu gewählt. Die Jugend- und Auszubildendenvertretung soll aus fünf Auszubildenden bestehen. Leider stellten sich zur Interessenvertretung nur Jennifer Yeida und Stefan Ullrich zur Wahl. Der Betriebsratsvorsitzende Erhard Möller sprach die Glückwünsche des Betriebsrates aus und hofft auf eine gute Zusammenarbeit.

Erhard Möller

Kursangebote
Das Bildungszentrum informiert

In den ersten Wochen des Jahres 2003 finden folgende Kursangebote statt:

1. **15. Januar 2003, 14.00 bis 17.00 Uhr, „Reanimation im Krankenhaus" (Kursort: Bildungszentrum Gelnhausen)** und
   29. Januar 2003, 13.30 bis 16.30 Uhr, „Reanimation im Krankenhaus" (Kursort: Kreiskrankenhaus Schlüchtern)

Schwerpunkte: Intensives Training in Kleingruppen mit folgenden Schwerpunkten: Herz-Kreislaufstillstand beim Erwachsenen, Basismaßnahmen, erweiterte Erstmaßnahmen, Ein- und Zweihelfer-Methode, Ablaufmanagement während der Reanimation.

Weitere Termine von Reanimationskursen, auch zur Säuglings- und Kleinkinderreanimation finden Sie im Intranet.

2. **10./11. Februar 2003, jeweils 9.00 bis 17.00 Uhr, „Moderation – Erfolgreiches Arbeiten in Gruppen" (Kursort: Bildungszentrum Gelnhausen)**

Themenschwerpunkte: Erlernen und trainieren von Methoden und Werkzeugen zur Problemanalyse und Lösungsfindung in interdisziplinären und interprofessionellen Gruppen unter Berücksichtigung gruppendynamischer Prozesse. So stehen neben dem Wissen um die Rolle und die Aufgabe des Moderators, der Anwendung einzelner Moderationswerkzeuge auch Visualisierungstechniken oder das systematische Erfassen von Prozessen und die Projekteinleitung auf dem Seminarplan. Zielgruppe: Fach- und Führungskräfte aus allen Berufsgruppen im Krankenhaus.

3. Folgende PC-Kurse werden angeboten:

- **17. Januar 2003, 8.30 bis 14.30 Uhr, „Computerkurs für Anfänger"**
- **24. Januar 2003, 8.30 bis 13.00 Uhr, „Einführung in Pegasus Mail"**
- **30./31. Januar 2003, jeweils von 8.30 bis 14.30 Uhr, „Grundlagen der Textverarbeitung mit MS Word"**
- **7. Februar 2003, 8.30 bis 14.30 Uhr, „Betriebssystemgrundlagen Windows NT"**
- **21. Februar 2003, 8.30 bis 13.00 Uhr, „Einführung in das Intranet und Internet"**

Weitere PC-Kurstermine zu „Excel", „Power Point" und weiteren Porgrammen finden Sie im Intranet.

4. **21. Januar bis 11. März 2003 (8 Abende), jeweils 17.00 bis 18.30 Uhr, „Rückenschule"**

Themenschwerpunkte: Die Schulung umfasst Maßnahmen zur Haltungsverbesserung und Bewegungsschulung sowie zum Abbau von Belastungen und Beschwerden im Bereich des Muskel- und Skelettsystems in Theorie und mit zahlreichen praktischen Übungen (= Rückenschule). Zudem werden Vorschläge zur Veränderung Ihres Bewegungsverhaltens bei der Arbeit und in der Freizeit entwickelt und aufgezeigt. Der Kurs ist von den Kassen anerkannt.

Ein weiterer Kurs wird ab Mai 2003, dann jeweils von 8 bis 9:30 Uhr angeboten.

5. **10. – 12. Februar 2003, jeweils von 8.30 bis 17.00 Uhr, „Kinästhetik in der Pflege Grundkurs"**

Zudem wird in den Jahren 2003 und 2004 die Zusammenarbeit mit dem Institut für Kinästhetik AG, Schweiz fortgeführt.

So wird im Bildungszentrum der Main-Kinzig-Kliniken 2003/2004 die Ausbildung Stufe 2 (beginnend ab 19. Mai 2003) für alle deutschen Kinästhetikrainer der Programme „Kinästhetik in der Pflege", „Kinästhetik Infant Handling" und „Kinästhetik Kreatives Lernen" stattfinden. Zeitgleich wird im Burkardthaus in Gelnhausen die Ausbildung Stufe 1 angeboten. Die Praxiseinsätze der Stufe 1 finden dann wieder in den Main-Kinzig-Kliniken statt. Somit entsteht in Gelnhausen ein zentraler, deutscher Ausbildungsstandort für die Kinästhetikschulungen.

Wir möchten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch darauf hinweisen, dass alle weiteren Fortbildungsangebote wie beispielsweise die Babymassage, der Datenschutz, Elternschulungen, der Umgang mit im.-Injektionen oder Kurse in der Aromapflege und Erster Hilfe im Intranet veröffentlicht sind. Erstmals wird es für 2003 eine Broschüre aller Kurs- und Seminarangebote geben.

Weitere Informationen sowie schriftliche Anmeldung erhalten Sie über:

Telefon: 06051 - 87 25 05
Fax: 06051 - 87 25 76
E-Mail: bildungszentrum@mkkliniken.de
oder im Intranet der MKK.

Dirk Niedoba
Leiter des Bildungszentrums

Kreiskrankenhaus Gelnhausen
2. Fortbildungsveranstaltung für Schwestern, Pfleger und Hebammen

Schwestern, Pfleger und Hebammen aus Frauen- und Kinderkliniken waren zur 2. Fortbildungsveranstaltung im Kreiskrankenhaus Gelnhausen eingeladen.
Der Einladung der gynäkologischen Abteilung unter der Leitung von Chefarzt Dr. Peter Kramb und der Abteilung für Kinder- und Jugendmedizin unter der Leitung von Chefarzt Dr. Joachim Schüürmann folgten über 80 Teilnehmer aus ganz Hessen. Dr. Schonert-Hirz referierte über das Thema „Stressmanagement und positive Kommunikation", Oberarzt Dr. Thomas Rau-Horn sprach zum Thema „Wunschsektion, Zeitgeist oder Entbindung der Zukunft?", Oberarzt Dr. Martin Wald informierte über die „Probleme beim Früh- und Neugeborenen" und der Krankenpfleger und Supervisor Alban Backerb referierte über „Belastende Situationen in der Pflege, Stress und Burn-out-Syndrom".

Die Fortbildungsveranstaltung ist durch ihre zeitgemäßen Themen, die hochkarätigen Referenten und einer guten Organisation, aber auch durch die große Teilnehmerzahl zu einer gelungenen Veranstaltung geworden.

Mitarbeiterbefragung
Rückläufe lagen bei 22,6 Prozent

Insgesamt wurden bei der Mitarbeiterbefragung im Winter 2001/2002 von 1200 verteilten Fragebögen 271 Fragebögen abgegeben. Dies entspricht einer Rücklaufquote von rund 22,6 Prozent. Im Vergleich zu ähnlichen Frageaktionen stellt dies einen guten Durchschnitt dar.
Bezogen auf die einzelne Berufsgruppen lag der Rücklauf bei den Pflegekräften bei 54,6 Prozent; bei Verwaltungsmitarbeitern bei 15,1 Prozent; bei der Ärzteschaft bei 11,4 Prozent und den „Anderen Berufsgruppen" bei 18,8 Prozent.
Auszugsweise stellen wir ausgewählte, jedoch repräsentative Grafiken vor.

Grafik 1
In der linken Spalte ist der prozentuale Anteil an Mitarbeitern je Berufsgruppe und in der rechten Spalte der prozentuale Anteil an abgegebenen Fragebögen je Berufsgruppe zu erkennen

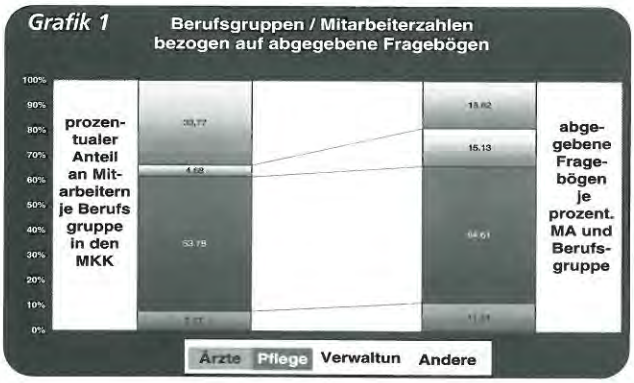
Grafik 2
Auf die Frage an alle Pflegekräfte, an welchen Fortbildungsthemen sie besonders gerne teilnehmen würden, gab es folgende Antworten: Rund 93 Prozent wollten an einer Ersten Hilfe und/oder Reanimationsfortbildung, rund 86 Prozent an einer Rückenschule, rund 79 Prozent an einer Kinästhetikschulung, 71 Prozent an einer Schulung zum Thema Diabetes Mellitus, rund 66 Prozent an einer Schulung zum Haftungsrecht und noch 61 Prozent an einer Schulung zum Thema Bobath teilnehmen. Mehrfachnennungen waren möglich.

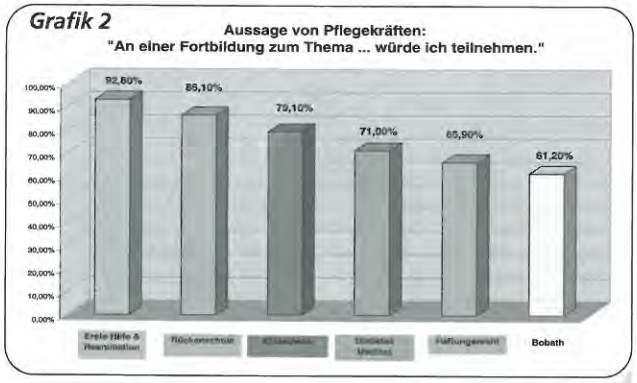
Grafik 3
Auf die Frage an alle Ärzte, welche Fortbildungsangebote sie für sich als besonders wichtig erachten, wünschten sich 87 Prozent Angebote zur EDV und zum Thema Stress und 80 Prozent zum Thema Gesprächsführungs- sowie Leitungs- und Führungsthemen. Für 76 Prozent war ein Einführungsseminar für neue Mitarbeiter und zu Präsentationsmöglichkeiten wichtig. Mehrfachnennungen waren auch hier möglich.

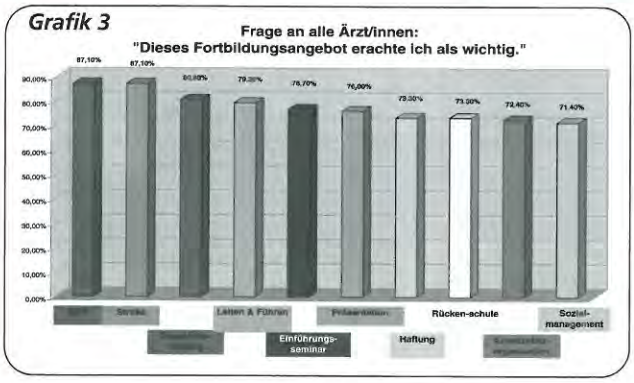
Grafik 4
Auf die Frage an die Verwaltungsmitarbeiter/innen, welches Fortbildungsangebot man als wichtig erachte, antworteten 92 Prozent, dass ihnen ein „Einführungsseminar für neue Mitarbeiter/innen", 89 Prozent, dass ihnen ein „Gesprächsführungsseminar", 88 Prozent, dass ihnen ein Erste Hilfe-Kurs, 80 Prozent, dass ihnen ein Kurs zur Datenverarbeitung/EDV und ebenfalls 80 Prozent, dass ihnen ein Seminar zur Arbeitsplatzorganisation wichtig wäre. Mehrfachnennungen waren auch hier möglich.

Erste Konsequenzen aus den Umfrageergebnissen wurden bereits gezogen. So wurde beispielsweise das Angebot an EDV-Kursen bereits 2002 deutlich erweitert. Auch Kurse zum Umgang mit Zytostatika oder zur Rückenschulung sowie Moderations- und Kommunikationsseminare wurden in das Programm des Bildungszentrums aufgenommen. Und auch im Jahre 2003 werden weitere neue und interessante Kursangebote im EDV-Bereich oder aber zur Telefonkommunikation, zur Gesprächsführung, zum autogenen Training oder zum Datenschutz hinzukommen. Des Weiteren wird es zum Jahresanfang erstmals eine Papierfassung der Fortbildungsangebote geben.
Die Fragebogenaktion – erstmals übrigens in dieser Ausführlichkeit – stellte eine wichtige Erfahrung dar, die insbesondere auch das Qualitätsmanagement beeinflusst. So werden die kritischen Rückmeldungen zur Länge bzw. zum Umfang des Fragebogens oder auch zur Erhebung personenbezogener Angaben zukünftige Befragungen sicherlich beeinflussen. Auch die sehr umfangreiche und zeitraubende Arbeit mit der Auswertung der Fragebögen wird Berücksichtigung finden.
Insofern möchten sich abschließend nicht nur die Mitglieder der Arbeitsgruppe „Fragebogen/Bildungszentrum", sondern auch der Arbeitsgruppe „Qualitätsmanagement" bei allen Teilnehmenden sowie den Mitarbeiter/innen der Abteilungen EDV und Controlling für deren Unterstützung bedanken.

AG Fragebogen:
Andrea Leipold, Dirk Niedoba,
Elke Pfeifer-Heiden,
Dr. Thomas Rau-Horn







Aus dem Kreißsaal in Gelnhausen
Die natürlichste Sache der Welt

Es ist eine der ältesten und natürlichsten Sache der Welt und doch wird es nie zur Routine. Es ist immer wieder etwas Faszinierendes und Neues: die Geburt eines Menschen.
Und schon seit ewigen Zeiten gibt es Frauen, die werdenden Müttern bei der Geburt behilflich sind. Heute heißen diese Frauen Hebammen. Die Hebamme ist einer der ältesten Berufe der Welt. Die Hebammen an unserer Klinik – ihre Ausbildung, ihr Beruf, ihre Abteilung und ihre tägliche Arbeit:

Chefarzt Dr. Peter Kramb und die Hebammen Ines Beran und Katrin Nowak

Ein Beruf für Frauen?

Eine Geburt zu begleiten, dazu gehört ein umfangreiches Wissen über die Psyche und den Körper einer Frau. Die richtige Entscheidung im richtigen Moment zu treffen, dazu gehört Erfahrung und Können. Die Ruhe zu bewahren, wenn es mal brenzlig wird, dazu gehören Wissen und gute Nerven. Die Ausbildung zur Hebamme erfolgt an Hebammenschulen. Es gibt etwa 40 Schulen in Deutschland und auf jeden Bewerberplatz kommen circa 200 Bewerberinnen. Männliche Geburtshelfer gibt es nur sehr wenige. Ein Beruf für Frauen, das meinen auch die Hebammen aus unserem Kreißsaal in Gelnhausen. Frauen können sich besser in die Situation einer werdenden Mutter hineinversetzen. Frauen besitzen mehr Einfühlungsvermögen und treffen, wenn auch manchmal intuitiv, die bessere Entscheidung.
Nach einer dreijährigen Ausbildung mit den Schwerpunkten Geburtshilfe und Gynäkologie ist es dann soweit: Die Prüfung erfolgt unter „Echtbedingung". Eine Geburt wird begleitet – dies beinhaltet die Geburtsvorbereitung, die Leitung der Geburt und die Nachsorge. Das sind die drei klassischen Aufgaben der Hebamme.

Die Geburt

Die Geburt ist ein großes Erlebnis für die Frauen und nicht selten geht damit eine Prägung für das Leben einher.
Die klassische Geburt verläuft etwa so: Mit Wehen und geplatzter Fruchtblase kommt die Frau am Ende des 9. Monats in den Kreißsaal. Die diensthabende Hebamme nimmt die Patientin in Empfang. Die Herztöne des Ungeborenen werden untersucht, eine vaginale Untersuchung erfolgt und eine Braunüle wird gelegt. Kurz vor der eigentlichen Entbindung ruft die Hebamme den Arzt hinzu. Gemeinsam wird das Baby zur Welt gebracht.
Fast immer ist der Vater des Babys mit dabei. Ein Erlebnis, das niemand vergisst. Auch für Arzt und Hebamme ist es immer wieder faszinierend und wird wohl nie zur Routine werden. Jetzt bleibt die junge Mammi noch etwa zwei bis drei Stunden mit ihrem Baby im Kreißsaal. Dann kommen die beiden auf die Wöchnerinnenstation. Nach der Entlassung aus dem Krankenhaus übernimmt eine Hebamme die Nachsorge bis zu elf Tagen nach der Geburt. Sie besucht Mutter und Kind zu Hause.

Zusammenarbeit wird groß geschrieben

Die Hebamme arbeitet überwiegend selbstständig, jedenfalls bei einer „normalen" und natürlichen Geburt. Bei Problemen aber muss ein Arzt hinzugezogen werden. Der Arzt sieht die Patientin aus medizinischer Sicht; darauf ist er geschult worden. Jetzt beginnt die Zusammenarbeit zwischen Hebamme und Arzt.
Wie jeder Beruf kann auch der Beruf der Hebamme seine Schattenseiten haben. Eine Totgeburt löst bei allen Beteiligten eine tiefe Betroffenheit aus. Jetzt ist viel Einfühlungsvermögen und Taktgefühl gefragt. Aber auch andere Komplikationen können sich im Verlauf einer Schwangerschaft oder während der Geburt noch ergeben. Bei Frühgeburten werden die Babys auf die Pädiatrie verlegt. Hier ist das Personal extra auf „Frühchen" geschult. Das entsprechende medizinische Gerät ist vorhanden. Kann das Baby nicht auf natürlichem Weg zur Welt kommen, wird ein Kaiserschnitt durchgeführt. Dieser Eingriff erfolgt wenn möglich im OP. Der Kaiserschnitt, auch Sectio genannt, stellt für die Mutter eine größere Belastung da. Die Erholung für die Mutter nimmt entsprechend mehr Zeit in Anspruch.

Der Entbindungsstuhl

Einer Geburtseinleitung auf Wunsch der werdenden Mutter kommt die Hebamme nur ungern nach. Mit der Patientin werden eventuelle Probleme und Komplikationen, die eine vorzeitige Geburt mit sich bringen kann, besprochen. Eine Einleitung sollte nur durchgeführt werden, wenn es unbedingt sein muss. Hier entscheidet auch der Arzt mit. Auch die Geburt von Zwillingen stellt schon eine Risikogeburt da. Alles was über einen Zwilling hinausgeht, kann bei uns schon nicht mehr entbunden werden, weder personell noch materiell. Diese Geburten finden deshalb an Häusern mit einer großen Geburtenstation statt.

Die Abteilung

Der Kreißsaal ist die medizinische Abteilung im Krankenhaus, in der keine Krankenschwestern arbeiten. Hebammen und Ärzte haben hier alles im Griff. Mit über 1000 Geburten im Jahr stellt die Abteilung in Gelnhausen eine wichtige Säule in unseren Häusern dar. Neben den Geburten führt die Abteilung Informationsabende für werdende Mütter durch. Am Wochenende läuft die gynäkologische Ambulanz über den Kreißsaal. Mit vielen Ambulanten ist auch in den Urlaubsmonaten zu rechnen. Niedergelassene Ärzte und Hebammen geben den Kreißsaal als Vertretungsstelle an. Problemfälle werden dann auf der gynäkologischen Station weiterbehandelt.
Keine Geburt ohne eine entsprechende Dokumentation. Der Geburtsverlauf wird fast minutiös dokumentiert. Vom Kind werden Digitalfotos gemacht, die nach Einwilligung der Mutter, ins Internet gestellt werden. Statistiken werden gepflegt und Berichte geschrieben. Priorität genießen aber Mutter und Kind. Und das wird hier sicherlich auch so bleiben.

Waldemar Gärtner

Abläufe im Krankenhaus
Prozessorientiertes Denken und Handeln

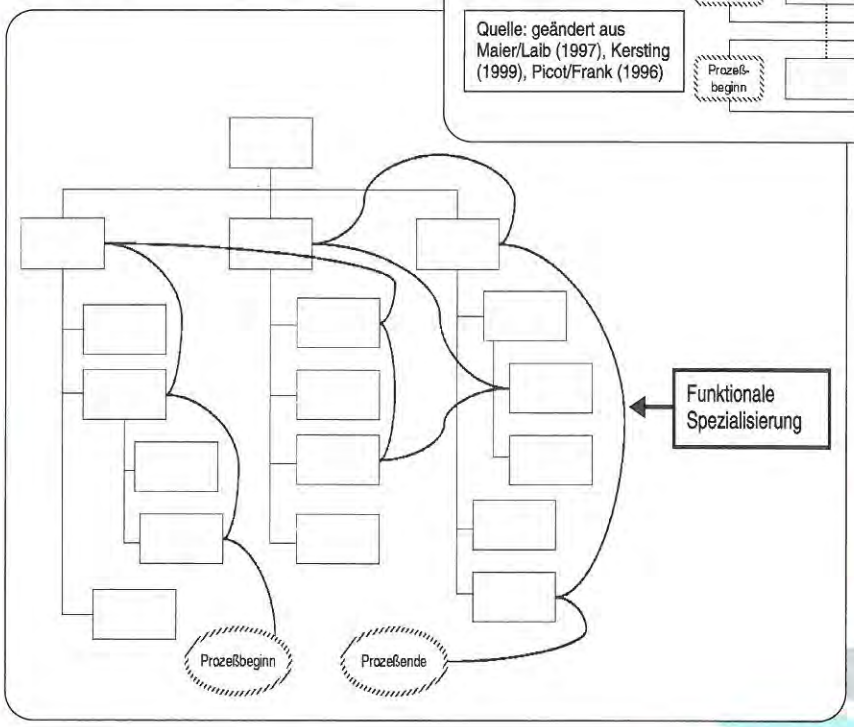
Mit Einführung der Budgetierung ins Gesundheitswesen hat der Gesetzgeber die Krankenhausträger in den letzten Jahren zu Rationalisierungsmaßnahmen gezwungen, die auch einen Personalabbau zur Folge hatten.

Die zunehmend knapper werdenden Ressourcen zwingen jedoch auch dazu, Abläufe und Strukturen im Krankenhaus zu überdenken und zu verändern. Hierzu bietet das Prozessmanagement gangbare Lösungsansätze.

Der derzeitige Aufbau der Krankenhäuser ist weitgehend funktionsorientiert. Dabei stehen die einzelnen Fachabteilungen wie Säulen nebeneinander.

So wurden bislang innerhalb der Fachabteilungen Abläufe verbessert, jedoch gelangt es nur selten, die Abläufe auch zwischen den Abteilungen optimal aufeinander abzustimmen. Daraus resultierten Reibungsverluste, wie lange Wartezeiten, verzögerte Patientenbehandlung, Mehrfacherfassung von Informationen, verzögerte Bereitstellung von notwendigen Befunden. Diese Reibungsverluste sollen durch Einführung des Prozessmanagements minimiert werden. Der Gesamtprozess vom Eintritt des Patienten ins Krankenhaus bis zur Entlassung wird deshalb abteilungsübergreifend betrachtet.

Diese Zusammenhänge verdeutlicht die folgende Grafik:



Daraus ergeben sich folgende Ziele für das Prozessmanagement:

1. Verbesserung und Standardisierung der Abläufe in der Patientenversorgung
2. Sicherung der medizinischen Qualität
3. Erhöhung der Patientenzufriedenheit
4. Erhöhung der Mitarbeiterzufriedenheit
5. Transparenz der Leistungen
6. Transparenz der Kosten

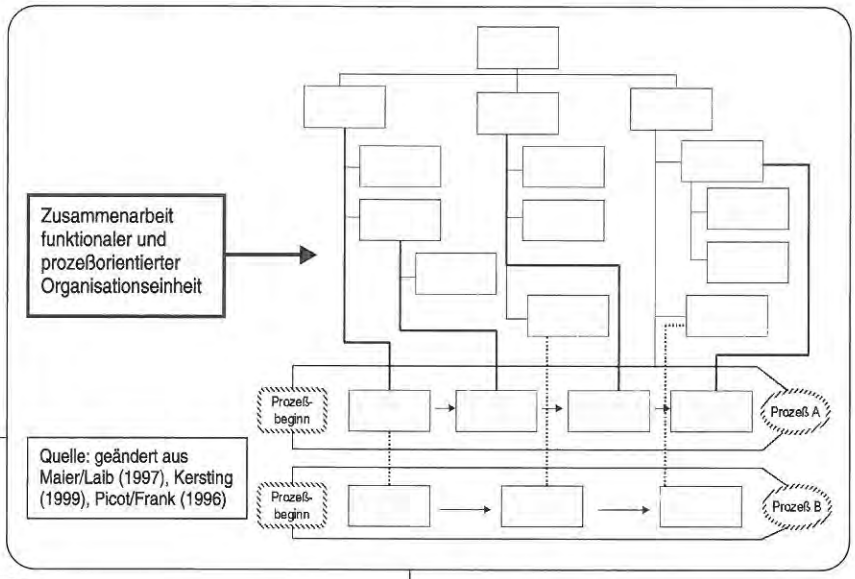
Wie aber soll prozessorientiertes Denken und Handeln in eine Klinik eingeführt werden?

Die Qualitätskonferenz der Main-Kinzig-Kliniken hat in Absprache mit den Abteilungen Gynäkologie/Geburtshilfe und Pädiatrie in Gelnhausen als Pilotkliniken für den Beginn des Prozessmanagements ausgewählt.

Die Arbeitsgruppen wurden berufsgruppenübergreifend und interdisziplinär zusammengesetzt. Die Diskussion zwischen den Mitgliedern ermöglicht es, über den eigenen Tellerrand hinaus zu blicken und stärkt das Verständnis für einzelne notwendige Veränderungen.
Zunächst wurden die wesentlichen Ist-Abläufe der beiden Kliniken erarbeitet, visualisiert und Schnitt- und Schwachstellen identifiziert.

Derzeit wird in der gynäkologischen Abteilung ein Soll-Zustand für den Ablauf der Ambulanten Operationen erarbeitet, von der Terminvergabe über die Operation bis zur Entlassung des Patienten.

Dabei kommt es entscheidend darauf an, einzelne Mitarbeiter als Verantwortliche für



Quelle: geändert aus Maier/Laib (1997), Kersting (1999), Picot/Frank (1996)

den Prozessablauf zu bestimmen. Der Prozessablauf selbst wird von den Mitarbeitern vor Ort festgelegt, die unmittelbar Einfluss auf Ihre Arbeitsabläufe nehmen und diese gestalten können.

Eine wesentliche Voraussetzung für den Aufbau eines Prozessmanagements sind engagierte Mitarbeiter, die ihre fachliche Kompetenz und ihre Erfahrungen einbringen.

Die aktive Gestaltung und die Verbesserung von Arbeitsabläufen bestimmte die Sitzungen der beiden Gruppen, die von Engagement und dem Willen geprägt waren, neue Wege in der Ablauforganisation zu beschreiten.

Elvira Schomann
Facharzt für Gynäkologie/Geburtshilfe
Abteilung Medizin-Controlling/
Qualitätsmanagement

Mentoren im Krankenhaus Schlüchtern stellen sich vor

Die praktische Ausbildung begleiten

In der Ausbildung zur Krankenschwester bzw. zum Krankenpfleger und zur Kinderkrankenschwester bzw. zum Kinderkrankenpfleger ist die Mentorenarbeit als Bestandteil der praktischen Ausbildung von großer Bedeutung. Umso wichtiger ist es, dass die Mentoren des Krankenhauses Schlüchtern ihren Aufgabenbereich vorstellen und somit einen Einblick ermöglichen, damit auch andere examinierte Pflegekräfte motiviert werden, sich ebenfalls dieser Aufgabe zu stellen.
Eine Mentorin bzw. ein Mentor begleitet in Zusammenarbeit mit der Schule die praktische Ausbildung der Auszubildenden. Es findet eine stufenweise und schülerorientierte Unterstützung der Lernsituation statt. Hierdurch soll eine professionelle Pflege erlernt und das Examen erfolgreich abgeschlossen werden.

Das Team der Mentoren am Krankenhaus Schlüchtern

Die Mentorentätigkeit setzt folgende Interessen voraus:
- Begleitung und Förderung der praktischen Ausbildung
- Vermittlung von theoretischem Wissen und praktischen Fähigkeiten
- Aufbau eines positiven Beziehungsprozesses zwischen Schülern und Bezugsperson
- Fortbildungsbereitschaft zur Mentorin/zum Mentor

Der Besuch spezieller Fortbildungskurse vermitteln der Mentorin bzw. dem Mentor eine Wissensgrundlage zur zielgerichteten und geplanten Anleitung in der Praxis und zur Beurteilung des Lernstandes des Schülers.
In regelmäßigen Abständen – meist einmal im Monat – finden Mentorentreffen statt, um Erfahrungen auszutauschen, Aufgabenstellungen zu bearbeiten, gemeinsam über Probleme zu sprechen und Lösungsmöglichkeiten zu finden. Vierteljährlich nimmt Ina Pauli von der Schule für Pflegeberufe an den Treffen teil, wodurch der Austausch zwischen Theorie und Praxis gewährleistet ist. Dabei können Unklarheiten beseitigt sowie Probleme, Wünsche und Anregungen besprochen werden. Dem Gesamtaustausch aller Mentoren der Main-Kinzig-Kliniken dient ein Mentorenplenum, das einmal im Jahr mit allen Mentoren stattfindet.
Die Schüler haben im Rahmen ihrer praktischen Einsätze die Aufgabe, Lernziele des theoretischen Unterrichtes in die Praxis umzusetzen und Praxisaufgaben zu erfüllen.
Die Mentoren werden über die Lernverlaufsmappe und die Information über den Lernstand des Schülers und die gesetzten Lernschwerpunkte informiert. Aus diesem Grunde ist es wichtig, dass der Schüler die aktualisierte Lernverlaufsmappe am ersten Tag des Einsatzes vollständig ausgefüllt auf Station mitbringt und mit dem Mentor das Vorgehen bezüglich des weiteren Lernverlaufs bespricht. Während des Einsatzes werden dem Schüler Vor-, Zwischen- und Abschlussgespräche angeboten, um den Wissensstand und die praktischen Kenntnisse zu reflektieren und um gezielte Anleitung planen zu können. Natürlich müssen Schülerinnen und Schüler auch Eigeninitiative und Interesse an ihrer Ausbildung zeigen, beispielsweise auf Defizite und Übungsbedarf hinweisen und durchgeführte Tätigkeiten sofort von den Mentoren bzw. der begleitenden Pflegekraft in der Lernverlaufsmappe abzeichnen lassen.
Während der Einsätze sollte mindestens ein- bis zweimal ein Mentorentag stattfinden. An diesem Tag versorgt der Schüler in Begleitung eines Mentors eine Patientengruppe. Dieses Vorhaben ist jedoch sehr schwer realisierbar, da es nur ein bis zwei Mentoren auf jeder Pflegegruppe in Schlüchtern gibt und diese im Stationsbetrieb und Dienstplan voll integriert sind. Dadurch erscheint es vielen Schülern so, als wären sie nur „Mitläufer, die Botengänge erledigen". Auch in diesem Falle ist die Eigeninitiative des Schülers erwünscht und notwendig. Die Schüler/innen sind aufgefordert, bewusst auf solche Situationen hinzuweisen und Wünsche zu äußern. Im normalen Pflegealltag können ebenfalls spontane Lernsituationen genutzt werden. Dem Schüler bzw. der Schülerin wird durch Begleitung und Unterstützung des Mentors oder auch durch andere Pflegekräfte im Stationsablauf eine zusätzliche Lernmöglichkeit gegeben.
Die Mentoren wünschen sich die Unterstützung aller Pflegekräfte, da die praktische Begleitung der Schüler durch alle examinierten Krankenschwestern gewährleistet werden muss, auch wenn der Mentor die Bezugsperson des Schülers darstellt.
Das Abschlussgespräch des praktischen Einsatzes und die Beurteilung des Lernstandes erfolgt üblicherweise durch den Mentor. Jedoch auch hier sollten alle an der praktischen Begleitung des Schülers beteiligten Kollegen einbezogen werden, um eine gerechte und realistische Beurteilung zu ermöglichen.
Eine weitere Aufgabe stellt sich den Mentoren während des praktischen Examens. Sie stehen als zweiter Fachprüfer zur Verfügung und stellen als Verantwortliche die Auswahl der Patientengruppe und das Einholen des Einverständnisses des Patienten und des Stationsarztes sicher.
Grundsätzliche Voraussetzungen für die Funktion des Mentors sind :
- staatliches Krankenpflegeexamen
- mindestens zwei Jahre Berufserfahrung
- abgeschlossene Fortbildung zum Mentor oder die Bereitschaft an einer Fortbildung teilzunehmen
- eine Arbeitsstelle von mindestens 50 Prozent

Wir Mentoren aus Schlüchtern würden uns freuen, wenn wir Interesse an dieser Arbeit geweckt hätten.
Für Fragen zu unserer Tätigkeit und unseren Aufgaben stehen wir jederzeit zur Verfügung.
Zum Abschluss möchten wir einen Wunsch äußern. Um unseren Aufgaben auch zukünftig gerecht werden zu können, würden wir uns mehr Mentoren und eine angemessene zeitliche Freistellung für die Mentorenarbeit wünschen.

Susen Trautmann
Bianca Auth-Zinkand

Alma Ekic, Denise Gutermann, Isabel Müller und Stefanie Trageser waren die Besten

Mit einem Notendurchschnitt von 1,6 legten Alma Ekic (Kinderkrankenpflege), Denise Gutermann (Krankenpflege), Isabel Müller (Krankenpflege) und Stefanie Trageser, (Krankenpflege) ihre Prüfung als Beste ab. Erster Kreisbeigeordneter und Gesundheitsdezernent Günter Frenz überreichte den Examensbesten ein Präsent (Bild rechts). Insgesamt bestanden 18 Schülerinnen und Schüler in der Krankenpflege und sieben Schülerinnen in der Kinderkrankenpflege ihr Examen (Bild unten). Als Prüfungsvorsitzender des Regierungspräsidiums Darmstadt war Bernhard Schnabel anwesend. Kursleiterin der Schülerinnen und Schüler in der Krankenpflege war Anett Seegebrecht und in der Kinderkrankenpflege Gerti Brünn-Betz .

Krankenpflege:

Juliane Bär, Freiensteinau-Holzmühl
Bianca Betz, Sinntal-Neuengronau
Nancy Beubler, Gründau
Daniel Egold, Hasselroth-Niedermittlau
Simone Faulhaber, Freigericht
Anke Faust, Steinau-Ulmbach
Gabriele Glagla, Rodenbach
Oliver Göldner, Birstein
Denise Gutermann, Freigericht
Carina Ifland, Lützelhausen
Kulia Kleinfelder, Biebergemünd
Julia Koch, Freigericht
Maike Koch, Linsengericht
Cornelia Link, Schlüchtern
Isabell Müller, Schlüchtern
Eugen Pinecker, Hanau
Sascha Schicktanz, Gelnhausen
Stefanie Trageser, Freigericht

Kinderkrankenpflege

Isabel Bieberle, Schlüchtern-Wallroth
Alma Ekic, Gelnhausen
Rebekka Krostewitz, Gelnhausen
Anika Müller, Gelnhausen
Stefanie Müller, Steinau a.d. Straße
Doreen Pfaff, Gelnhausen
Kerstin Sommer, Gelnhausen

Die Neuen sind da

Vizelandrat und Gesundheitsdezernent Günter Frenz, Geschäftsführer Dieter Bartsch und Dirk Niedoba, der Leiter des Bildungszentrums begrüßten die neuen Auszubildenden. In der Schule für Pflegeberufe an den Main-Kinzig-Kliniken haben 23 Jugendliche ihre Ausbildung in der Krankenpflege und neun in der Kinderkrankenpflege begonnnen.

Gesundheitsdezernent Frenz: Werben für Pflegekräfte
Kliniken sind „Innnovationsmotor"

„Die Pflege kranker Menschen ist eine große gesellschaftspolitische Herausforderung, der sich die Politik stellen muss." Dies erklärte Vizelandrat und Gesundheitsdezernent Günter Frenz zum Start einer Informations- und Werbekampagne der Main-Kinzig-Kliniken, mit der die Kampagne der Hessischen Landesregierung unterstützt wird.
Mit dieser Kampagne soll bei Schulabgängern für den Beruf der Krankenschwester und des Krankenpflegers geworben werden.
Noch sieht es in den Main-Kinzig-Kliniken mit den drei Krankenhäusern in Gelnhausen, Schlüchtern und Bad Soden-Salmünster mit der Ausbildungssituation junger Krankenschwestern und Krankenpfleger sehr positiv aus. Jährlich beginnen 48 junge Menschen in zwei Kursen im Frühjahr und im Herbst ihre Ausbildung, acht davon in der Kinderkrankenpflege und 40 in der Krankenpflege. Gesundheitsdezernent Günter Frenz und Geschäftsführer Dieter Bartsch hoben hervor, dass die Krankenhäuser die Ausbildungsplätze nicht reduzieren wollen.
Gesundheitsdezernent Frenz: „Die Krankenhäuser nehmen ihren Auftrag, die Ausbildung junger Menschen zu gewährleisten, also sehr ernst."
Der Gesundheitsdezernent betonnte, dass der Ruf des Krankenhauses bei jungen Ausbildungswilligen außerordentlich gut ist. Frenz: „Darauf sind wir sehr stolz."
Daneben sieht Frenz auch die umfassenden Ausbildungsmöglichkeiten innerhalb der drei Krankenhäuser als Grund für diese Akzeptanz an. Frenz: „Wer in den drei Krankenhäusern in Gelnhausen, Schlüchtern und Bad Soden-Salmünster ausgebildet wird, hat die Möglichkeit, die meisten anerkannten medizinischen Disziplinen, angefangen von der „Inneren" über die Chirurgie und die Geburtshilfe bis hin zur Psychiatrie, kennen zu lernen."
Und: Die Main-Kinzig-Kliniken bauen bei der Pflege auch auf einem soliden Fundament auf. Insgesamt sind in den drei Krankenhäusern in Gelnhausen, Schlüchtern und Bad Soden-Salmünster 425 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Pflege beschäftigt. Die Pflege in den drei Krankenhäusern in Gelnhausen, Schlüchtern und Bad Soden-Salmünster ist dabei in sehr guten Händen. Der Gesundheitsdezernent dankte den Pflegedienstleitungen Gerlinde Ulbrich und Claudia Kugler für ihre hervorragende Arbeit, die unter den Patienten sehr geschätzt wird, was sich natürlich auch auf die Auszubildenden auswirkt.
Der gute Ruf ist vor allem auch auf eine hervorragende theoretische Ausbildung im neuen Bildungszentrum zurückzuführen, das heute neben der internen Ausbildung auch externe Kurse für interessierte Bürger anbietet.
Dirk Niedoba, der Leiter des Bildungszentrums nannte als Ziel des Bildungszentrums die qualitativ hochwertige Ausbildung der jungen Menschen in den Pflegeberufen.
Das Bildungszentrum ist aber noch mehr. Die Palette der Kurse für junge Auszubildende, aber auch für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ist vielseitig.
Laut Gesundheitsdezernent Frenz gibt es aber noch einen anderen wichtigen Grund den Pflegeberuf zu ergreifen. „Pflege ist aber auch ein Beruf mit Zukunft und mit großen Aufstiegsmöglichkeiten", darin ist sich der Gesundheitsdezernent sicher.
Da die Zahl alter, kranker und pflegebedürftiger Menschen ständig steigt, wird die Nachfrage nach gut ausgebildeten Kräften im Main-Kinzig-Kreis auch ständig steigen.
Aber: Bei vielen jungen Leuten wird das Image der Pflegeberufe auch noch von anderen Faktoren geprägt: Schicht- und Nachtarbeit, hohe emotionale Belastung, viel zu wenig Zeit für die Pflegebedürftigen und Kranken im Alltag, zu geringe Bezahlung.
Diesem immer ausgeprägterem negativen Image soll mit der Werbe- und Informationskampagne für die Kliniken entgegengewirkt werden.
Die Kampagne beinhaltet eine Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit.
Die drei Krankenhäuser in Gelnhausen, Schlüchtern und Bad Soden-Salmünster werden einer größeren Zahl von Praktikanten die Möglichkeit geben, den Beruf der Krankenschwester bzw. des Krankenpflegers vor Ort kennen zu lernen.
Auf allen berufsfördernden Veranstaltungen wird für den Beruf der Krankenschwester bzw. des Krankenpflegers intensiv geworben werden.
Und auch der Kontakt zu den von der medizinischen Ausbildung junger Menschen profitierenden Institutionen und Organisationen wird intensiviert, um ihnen einen Einblick in die qualitativ hervorragende Ausbildung in den Main-Kinzig-Kliniken zu gewähren.
Vor allem aber sollen die Abgänger in den Schulen intensiver angesprochen werden. Ein Flyer mit der Darstellung der Pflegeberufe in den Krankenhäusern dient als Informationsgrundlage. „Selbstverständlich sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Krankenhauses auch gerne bereit , in den Schulen über die Ausbildungsberufe zu informieren", so Frenz. Ansprechpartner ist Dirk Niedoba, der Leiter des Bildungszentrums.
Der Vizelandrat will es dabei aber nicht bewenden lassen. Seine Zielrichtung ist noch eine andere. Frenz: „Wenn die Krankenschwestern und Krankenpfleger mit einer hohen emotionalen und vor allem zeitlichen Belastung ihren Beruf versehen, dann müssen sie auch adäquat bezahlt werden. Das Problem der „gerechten Bezahlung" können wir aber nicht als Anliegen der eh schon unter starkem Kostendruck stehenden Krankenhäuser ansehen und schon gar nicht auf dem Rücken der Betroffenen austragen. Hier ist die Politik gefordert, hier sind die Kassen angesprochen. Für die Pflege muss genügend Geld zur Verfügung gestellt werden."
Laut Gesundheitsdezernent Günter Frenz wollen die Main-Kinzig-Kliniken in Zukunft „Innovationsmotor" sein, weiterhin eine Führungsrolle bei der Ausbildung junger Menschen einnehmen.

Gesundheitsdezernent Günter Frenz mit Claudia Kugler, Gerlinde Ulbrich und Dirk Niedoba

Ausstellung des Förderverein in Gelnhausen

13.000 Kranke warten auf eine Organspende

Die Initiative Organspende Hessen präsentierte im Eingangsbereich des Kreiskrankenhauses Gelnhausen eine Informationsausstellung zum Thema Organspende. Gesundheitsdezernent Günter Frenz, der die Ausstellung eröffnete, bedankte sich dafür, dass sich der Förderverein Kreiskrankenhaus zusammen mit den Main-Kinzig-Kliniken des wichtigen Themas Organspende annehme.

Sein Dank galt auch der Gemeinschaft der Organtransplantierten, die die Ausstellung ermöglicht und als gemeinnütziger Selbsthilfeverband für Transplantationsbetroffene die wichtige Aufgabe übernommen haben, sich um Erkrankte und deren Angehörige zu kümmern.

Vizelandrat Frenz mit dem Fördervereinsvorsitzendem Bürgermeister Michaelis, dem ärztlichem Direktor Dr. Roos und Gerd Wagner

Über 13.000 Menschen, so Frenz, stünden alleine in Deutschland auf der Warteliste für eine Organtransplantation. Sie alle seien auf die Hilfsbereitschaft der Mitbürger angewiesen, für den Fall des eigenen Todes einer Organspende zuzustimmen. Derzeit seien jährlich nur etwa 4.000 solcher Operationen möglich.

Umfragen hätten ergeben, dass 67 Prozent der Bevölkerung zur Organspende bereit wären, doch nur 12 Prozent hätten einen Organspendeausweis. Ermutigend ist für Frenz jedoch, dass sich immer mehr Menschen mit dem Thema Organspende auseinander setzen und ihre Zustimmung zu einer solchen Spende schriftlich oder mündlich festlegen.

Frenz wünscht sich, dass sich jeder – auch junge Menschen – mit dem Thema befasse und zu Lebzeiten eine Entscheidung treffe. Häufigste Ursache, die Menschen vor einer Organspende oder einem Ausweis abhält, sei mangelnde oder falsche Information. Deshalb sei noch viel Aufklärungsarbeit nötig.

Bürgermeister Jürgen Michaelis, der dem Förderverein des Kreiskrankenhauses vorsitzt und zusammen mit seinem Stellvertreter Bernd Becker gekommen war, freute sich über die wichtige Ausstellung, die ein Ereignis sei, welches das Kreiskrankenhaus bekannter mache und mehr öffne.

Dr. Ralf Werner, Transplantations-Koordinator am Klinikum Fulda, stellte Gerd Wagner vor, der 1997 herztransplantiert wurde. 1998 erklärte er sich aus Dank für sein neues Leben bereit, den Gedanken der Organspende zu fördern und als Vorsitzender der Gemeinschaft der Organtransplantierten auch in die Öffentlichkeit zu tragen.

Gerd Wagner betreibt intensive Aufklärung, indem er zusammen mit dem Fuldaer Transplantationszentrum jährlich in 80 Abendveranstaltungen über das Thema Organspende aufklärt.

Der Leiter des Bildungszentrums, Dirk Niedoba, begleitet die Aufklärungsarbeit mit Fortbildungskursen für Auszubildende und Pflegepersonal, die Umgang mit Transplantierten haben.

Pflegestudium

Komplementär- oder Substitutionsmodell?

Wahrscheinlich wird sich jeder die Frage stellen, ob ein Pflegestudium übehaupt von Nöten sei. Pflegen kann doch jeder..., so die meisten Aussagen. Die Gegenfrage sei erlaubt: Ist unsere heutige Pflege überhaupt noch zeitgemäß und ausreichend? Sind die Patienten oder Heimbewohner wirklich damit zufrieden? Beinhaltet die Pflege wirklich nur die Grund- und Körperpflege, wie viele meinen? Wird die Pflege in unserer heute immer älteren und kränker werdenden Gesellschaft nicht immer mehr an Bedeutung gewinnen?

Viele Fragen und kaum professionelle Antworten dazu. Für die Pflege und die damit verbundenen Berufsgruppen ist es an der Zeit, sich mit diesen Themen auseinanderzusetzen.

Um dies zu gewährleisten, absolvieren die Pflegestudenten des Pflegestudiengangs an der FH Fulda im Rahmen ihrer achtsemestrigen (vier Jahre) akademischen Ausbildung bis zu 2363 Praxis- und bis zu 2394 Theoriestunden. Darin sind sowohl medizinisch-naturwissenschaftliche Grundlagen, psychosoziale Grundlagen wie auch Pflegewissenschaft (Vergleiche hierzu das Curriculum der FH-Fulda für Grund- und Hauptstudium) enthalten. Die Studenten sollen somit in der Lage sein, jegliche pflegerische Handlung auszuführen (wie z.B. Behandlungspflege, Grund- und Körperpflege, Pflegeplanung etc.) und sind darüber hinaus qualifiziert wissenschaftliche Problemstellungen (wie z.B. Erhebungen von Statistiken, Analysen von pflegerelevanen Texten, Qualitätssicherung etc.) zu bearbeiten.

Der Studiengang Pflege an der Fachhochschule Fulda orientiert sich an den EU-Richtlinien für Krankenpflege, das heißt, es werden in der Praxis alle Bereiche wie Innere Medizin, Chirurgie, Psychiatrie, Pädiatrie etc. nach Möglichkeit abgedeckt.

Die Fachhochschule Fulda hat im Laufe der Jahre Verträge mit 15 verschiedenen Einrichtungen (unter anderem mit der Main-Kinzig-Kliniken GmbH) abgeschlossen, die sich somit verpflichten, eine Anleitung während der Praxiseinsätze zu gewährleisten.

Ziel des Studiengangs ist somit eine Qualifizierung in der Grund- und Behandlungspflege sowie darüber hinaus in den pflegewissenschaftlichen Bereichen. Durch die zusätzlichen Fächer wie Pflegemanagement, Betriebswirtschaftslehre, Qualitätssicherung, Public Health etc. sind die Studenten befähigt, eine qualitativ hochwertige Pflege zu planen und durchzuführen.

Als persönliches kurzes Beispiel möchte ich an dieser Stelle meine Erfahrungen aus der Psychiatrie Schlüchtern anbringen. Man kann hier von einer Pflege als gleichberechtigte Partner sprechen, da alle Teammitglieder (so auch die Pflege) sich eigenständig einbringen und stets im Team evaluieren und reflektieren. Dies führt zu einem eindeutigen Konzept in dem jede Berufsgruppe ihren definierten Platz hat und diesen auch wahrnimmt, jedoch stets auf einer Ebene im Team arbeitet. Auch wenn die Psychiatrie hierfür ein extravagantes Beispiel darstellt, lässt sich dieses Konzept auf andere Pflegebereiche überleiten.

Chloé Renard
Studentin an der FH in Fulda

Die neuen Behandlungsmethoden des Dr. Friedrich Pitz

Mit Laser Warzen auf der Haut bekämpfen und mit Maden Menschenleben retten

Im Krankenhaus in Salmünster gibt es eine neue Behandlungsmethode, die zur Beseitigung von Warzen, Narben und Pigmentstörungen eingesetzt wird. Der Belegarzt Dr. Friedrich Pitz macht den Störenfrieden auf der Haut den Garaus – und zwar mit einem CO2-Laser. Bei dieser Behandlung wird das Gewebe mit einem Lichtstrahl von höchster Präzision verdampft. Diese Behandlung hat den Vorteil, dass das umliegende Gewebe maximal geschont und nicht beeinträchtigt wird. Hierdurch werden Nebenwirkungen wie Narbenbildung und Pigmentstörungen praktisch vermieden. Dr. Pitz: „Außerordentlich schöne kosmetische Resultate bei sehr kurzen Heilzeiten sind der positive Effekt."

Eine Sitzung dauert von ein paar Minuten bis zu drei Stunden. Durch eine lokale Betäubung empfindet der Patient keinerlei Schmerzen. Und sollte die Therapie einmal nicht zu dem gewünschten Erfolg führen, werden die Patienten „nachbehandelt": Dr. Pitz garantiert den optimalen Erfolg. Übrigens: Die Behandlungsmethode erfreut sich immer größerer Beliebtheit. Sie kommt an. In kurzer Zeit sind weit mehr als 100 Patienten behandelt worden.

Der einzige Nachteil dieser Behandlungsmethode: Sie wird von der gesetzlichen Krankenkasse nicht bezahlt. Wer aber für sein Wohlbefinden etwa tun will, sollte sie nutzen.

Dr. Friedrich Pitz bei der Behandlung mit dem CO2-Laser

Mit einer weiteren Behandlungsmethode ist der Salmünsterer Arzt an die Öffentlichkeit getreten. Er setzt auch auf biologische Wundreinigung. Bei offenen Beinen und Druckgeschwüren ist es in bestimmten Fällen nicht möglich, mit herkömmlichen chirurgischen Mitteln abgestorbenes Gewebe zu entfernen. Deshalb behandelt der Belegarzt im Salmünsterer Krankenhaus die Patienten mit Maden. Rund 100 werden dabei auf die Wunden gesetzt und mit einem Netzverband, der mit einer absorbierenden Kompresse bedeckt ist, befestigt.

In drei bis vier Tagen säubern die Maden das abgestorbene Gewebe und verhindern so, dass der Patient an einer Blutvergiftung stirbt. Die Hauptfunktion der Maden beruht auf einer zweifachen Wirkung: Zunächst brechen sie totes Gewebe auf. Und dann nehmen sie das vergiftete Material zusammen mit den Wundbakterien auf.

Dr. Pitz ist Mitglied eines bundesweiten Wundnetzes. Zehn Fachärzte treffen sich regelmäßig zu einem Gedankenaustausch über diese Behandlungsmethode. (bs)

Impressum *„Pulsschlag" - Zeitung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Main-Kinzig-Kliniken gGmbH.*
Herausgeber: Main-Kinzig-Kliniken gGmbH, Geschäftsführer Dieter Bartsch, Herzbachweg 14, 63571 Gelnhausen, Telefon (0 60 51) 87-22 04.
Redaktion: Angelica Epperlein, Waldemar Gärtner, Ilka Larbig, Andrea Leipold, Elke Pfeifer-Heiden, Erhard Möller, Dr. Martin Wald, Klaus Weigelt.
Redaktionsanschrift: Kreiskrankenhaus Gelnhausen (Waldemar Gärtner), Herzbachweg 14, 63571 Gelnhausen, Telefon (0 60 51) 87-22 10, Fax (0 60 51) 87-26 17.
Druck: Druck- und Pressehaus Naumann KG, Gutenbergstraße 1, 63571 Gelnhausen.
„Pulsschlag" erscheint viermal im Jahr und ist kostenlos in den Main-Kinzig-Kliniken gGmbH erhältlich.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.

KREISKRANKENHAUS BAD SODEN-SALMÜNSTER
Bad Sodener Straße 18
63628 Bad Soden-Salmünster

KREISKRANKENHAUS GELNHAUSEN
Herzbachweg 14
63571 Gelnhausen

KREISKRANKENHAUS SCHLÜCHTERN
Kurfürstenstraße 17
36381 Schlüchtern

Neues Netzwerk für Pflege und Medizin

Gesundheitsdezernent Frenz ist Schirmherr Sprecherinnen: Kugler, Grimm und Dr. Kubesch

Die Situation ist hinreichend bekannt: Alte, kranke oder behinderte Menschen bedürfen plötzlich einer intensiven Betreuung. Multimorbidität Behinderung und Altersgebrechlichkeit, Unfähigkeit zur Altersbewältigung wie Körperpflege, Einkauf, gesunde Ernährung oder regelmäßige Medikamenteneinnahme gehören zum Alltag und müssen bewältigt werden. Wer betreut solche Menschen? Und wie werden sie betreut? Hier leisten die Hilfsdienste bereits hervorragende Arbeit, so Vizelandrat und Gesundheitsdezernent Günter Frenz.

Allerdings: Es gibt Schnittstellenprobleme in der gesetzlichen Abgrenzung der Kompetenzen der einzelnen Dienste. So gibt es in Deutschland etwa kein Zusammenspiel zwischen der Pflege- und der Krankenversicherung, was sich für manchen Pflegenden als großes finanzielles Problem erweisen kann.

Und es gibt vor allem Qualifizierungs- und Hilfsprobleme für die allein pflegenden Angehörigen. Sie brauchen Rat und Unterstützung. Wenn rund 60 Prozent der zu Pflegenden nach drei, sechs oder neun Monaten wieder in die stationäre Pflege zurückkehren, dann liegen die Zahlen eindeutig zu hoch, so der Gesundheitsdezernent.

Hinzu kommt , dass sich die in Zukunft einbudgetierte Medizin etwa durch Einführung der DRGs im Krankenhauswesen und der DMPs in der ambulanten Medizin immer mehr nur mit der Behandlung sehr genau umschriebener Codierung und damit berechenbarer Krankheiten kümmern wird. Frenz: „Wichtige Schnittstellen der ambulanten Versorgung werden durch budgetäres Denken blockiert." Und auch die Unterbringung in Altersheimen wird neue Versorgungsstrukturen erfordern.

Deshalb ist in Schlüchtern ein neues „Netzwerk für Pflege und Medizin" im Main-Kinzig-Kreis gegründet worden, das sich unter dem Motto „Heute gesund, morgen krank – was dann?" diesen Fragen verstärkt annehmen will. Vizelandrat Frenz, der auch die Schirmherrschaft für diese Aktion übernommen hat: „Es soll noch nachhaltiger eine Gesundheitsversorgung komplex kranker Menschen ermöglicht werden." Der Gesundheitsdezernent sprach in diesem Zusammenhang von einem „umfassenden Gesundheitsmanagement unter Einbeziehung aller Begleitumstände." Gesundheitsdezernent Frenz: „Ziel ist es, die medizinische Versorgung älterer Menschen auch unter dem Diktat wirtschaftlicher Ressourcen langfristig zu verbessern, älteren Menschen trotz chronischer Krankheit ein weitgehend selbstständiges Leben in ihrer originären Umgebung zu ermöglichen, Ansprechpartner für pflegende Angehörigen zu sein, eine schnelle, individuelle patientenzentrierte Versorgung und Therapie vor kostenintensiver zentralistischer Überreglementierung zu ermöglichen und eine Ressourcenverschwendung durch Überversorgung zu vermeiden."

Die Gründer des Netzwerkes Pflege und Medizin

Günter Frenz dankte den Initiatoren Claudia Kugler, Pflegedienstleitung im Schlüchterner Krankenhaus, und Dr. Alexander Kubesch, Sprecher des hausärztlichen Qualitätszirkels Bergwinkel in Schlüchtern, dass sie mit ihren Kolleginnen und Kollegen dieses Netzwerk ins Leben gerufen haben. Die beteiligten Institutionen sind bisher: die Krankenhäuser, stationäre Pflegeeinrichtungen, ambulante Dienste, niedergelassene Ärzte, Apotheken und Angehörige von pflegedürftigen Menschen.

In Arbeitskreis selbst, der von den Sprechern Claudia Kugler und Dr. Alexander Kubesch und Gaby Grimm geleitet wird, sind vertreten: Claudia Kugler, Pflegedienstleitung am Kreiskrankenhaus in Schlüchtern, Monika Stoll vom Pflegeheim „Haus im Bergwinkel", Anneliese Richter von der Gemeindepflegestation in Sinntal, Gaby Grimm von den DRK-Diensten in Bad Orb, Mechthild Stefani von der Krankenpflege und Betreuung in Neuhof, Holle Redpath von der Caritas-Sozialstation Friedetal in Flieden, Dr. Alexander Kubesch, Sprecher des Hausärztlichen Qualitätszirkels Bergwinkel und Dr. Peter Hohmann von der Alte Apotheke in Schlüchtern.

Claudia Kugler, eine der Sprecherinnen, hob hervor, dass wir „Medizin mit Fingerspitzengefühl wollen". Kugler: „Je mehr fühlende Finger daran beteiligt sind, desto besser das Ergebnis für den bedürftigen Menschen." Mit dem Netzwerk soll das Zusammenführen von Teilaufgaben der Alten-Behinderten- und Gesundheitspolitik entwickelt werden und dafür eine regionale Pflegekonferenz unter Einbeziehung von Kreis- und Stadtverwaltungen, Pflegeeinrichtungen, Pflegekassen und Medizinischem Dienst sowie kommunaler Seniorenvertretungen, Selbsthilfegruppen, Gesundheitsversorgern, Apotheken und Gesundheitshäusern entstehen.

Dr. Alexander Kubesch, ebenfalls Sprecher der Organisation, hoffte auf die Mitwirkung der Ärzte und informierte über die zukünftigen Aktivitäten: Ein Flyer gibt Auskunft über das Netzwerk. Und am 27. März 2003 ist eine große Podiumsdiskussion. (bs)

Kontaktadresse des Netzwerks Pflege und Medizin:
Claudia Kugler, Pflegedienstleitung am Krankenhaus in Schlüchtern, Kurfürstenstraße 17, 36381 Schlüchtern,
Telefon 06661 / 81 2223,
E-Mail: claudia.kugler@mkkliniken.de

Traditionelle Weihnachtsfeiern der Senioren

Von einem ausgesprochenen schwierigen Jahr, das aber auch von beachtlichen Investitionen geprägt war, berichtete Geschäftsführer Dieter Bartsch bei den traditionellen Weihnachtsfeiern der Senioren im Bürgerhaus in Elm und in der Stadthalle Gelnhausen.
Vizelandrat Günter Frenz lobte den guten Zusammenhalt der Senioren und ihr nach wie vor großes Bekenntnis zu den Krankenhäusern in Gelnhausen und Schlüchtern.
In gemütlichen Runden wurden viele Erinnerungen ausgetauscht. Die Feiern wurden von der Gitarrengruppe Hintersteinau bzw. einer Musikgruppe aus Rothenbergen mit vorweihnachtlichen Liedern umrahmt.

Nach über 40 Jahren

Rudolf Abersfelder verabschiedet

Verabschiedet wurde dieser Tage Rudolf Abersfelder. Er geht am 31. Dezember in den verdienten Ruhestand. Als Leiter der Abteilung Wäscheservice hat Rudolf Abersfelder sein Wirken ganz in den Dienst der Main-Kinzig-Kliniken gGmbH gestellt. Mit Herz und Verstand hat Abersfelder über 40 Jahre lang seine Arbeit kompetent und gewissenhaft erfüllt. Zum Dank und als Anerkennung vom Betriebsrat und der Geschäftsleitung wurde Rudolf Abersfelder in einer kleinen Feierstunde geehrt. Unser Bild zeigt Rudolf Abersfelder mit Geschäftsführer Dieter Bartsch und Personalchef Werner Reitz.

40-jähriges Jubiläum in Schlüchtern

Josef Kreß schreibt Berichte und Geschichte

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gratulieren dem Jubilar.

Etwa 100.000 Berichte hat Josef Kreß schon geschrieben. Er ist seit 40 Jahren in der Klinik in Schlüchtern tätig. Josef Kreß ist blind. Das stellt aber für ihn schon lange keine Behinderung mehr da. Seine Mitarbeit ist bei Kollegen und Vorgesetzten gleichermaßen geschätzt.
Übrigens: Während seiner Dienstzeit hat Kreß bereits drei Chefärzte kennengelernt. Die Innere Medizin in Schlüchtern und sein dortiger Arbeitsplatz sind Josef Kreß zur zweiten Heimat geworden.
Noch unter der Leitung von Chefarzt Dr. Ströder hat der Jubilar in 1962 in der alten Chirurgie in Schlüchtern seinen Dienst aufgenommen. Es folgten viele Jahre unter der Leitung von Dr. Wolfgang Beier, ehe mit Dr. Ralf Sprehe im Jahre 2002 der jetzige Chefarzt seinen Dienst antrat.
Fazit: Josef Kreß fühlt sich wohl im Krankenhaus. An seinem Beispiel zeigt sich, wie gut Blinde in ein Unternehmen aufgenommen werden können.

Die P1 in Schlüchtern gewann

Diesmal gab es einen besonderen Gewinner bei unserem Suchspiel. Es ist die Station P1 der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie am Haus in Schlüchtern. Aus zahlreichen Einsendern, bei denen wir uns an dieser Stelle noch einmal herzlich bedanken, wurde die P1 als Gewinner ermittelt. Rechtzeitig zur Adventszeit bekommt die Stationskasse einen Zuschuss. 100 Euro mehr können dadurch in die Planungen für eine Weihnachtsfeier mit aufgenommen werden.

Herzlichen Dank an alle Einsender fürs Mitmachen!

Extraverlosung

Unter allen Einsendern verlosen wir in diesem Jahr zusätzlich einen Luxus-Akten-Reisekoffer von MACH2. Ein Schmuckstück, das über Wechselschalen verfügt. So kann man den Koffer sowohl in brauner als auch in grüner Farbe verwenden. Der Koffer hat einen Wert von circa 150 Euro.

Sieben Unterschiede

Die Experten unter den Einsendern haben in unserer letzten Ausgabe 7 Unterschiede zwischen Original und Fälschung entdeckt. Selbst uns war das nicht aufgefallen. Erst eine eingehende Prüfung hat ergeben, dass tatsächlich 7 Unterschiede vorhanden waren. Den vier Einsendern mit den Luchsaugen einen herzlichen Dank. Für die „zusätzliche Mühe" erhalten diese Einsender je 10 Euro.

Original und Fälschung

In der heutigen Ausgabe von Original und Fälschung ist die Baustelle in Gelnhausen zu sehen. Auch hier haben sich wieder sechs Fehler eingeschlichen. Wir wünschen viel Spaß beim Suchen.

Original und Fälschung wurde aufgelöst von:

Vorname / Name ..... Krankenhaus / Abteilung .....

Beide Fotos unterscheiden sich in folgenden sechs Punkten:

1. ..... 2. .....

3. ..... 4. .....

5. ..... 6. .....

Original

Fälschung

Einstellungen · Berentungen · Jubiläen

Kreiskrankenhaus Schlüchtern
III. Quartal 2002

Einstellungen

Steffanie Müller
Krankenschwester/
Gynäkologie

Birgit Brüning
Krankenschwester/
Psychiatrie

Andrea Breidenbach
Ass.-Ärztin/
Psychiatrie

Nadine Haupt
MTA/Röntgen

25-jähriges Dienstjubiläum

Gabriele Euler
Kinder-
krankenschwester/
Gynägologie

Kreiskrankenhaus Gelnhausen
III. Quartal 2002

Einstellungen

Marc Ebner
Ass.-Arzt/Pädiatrie

Regina Föste
Ass.-Ärztin/
Gynäkologie

Olga Karmann
Reinigungsdienst

Peter Kupillas
Azubi/Kaufmann im
Gesundheitswesen

Antje Räde
Krankenschwester/
Chirurgie

Karin Danisch
Krankenschwester/
Chir.OP

Karoline Möller
Hebamme/
Kreißsaal

Berentung

Elfriede Müller
Materialwirtschaft

25-jähriges Dienstjubiläum

Edith Hamburger
Krankenschwester/
Gynäkologie

Christina Clark
Krankenschwester/
Med. Intensiv

Sigrid Schreiber
Krankenschwester/
Pädiatrie

Brigitte Laubach
Krankenschwester/
Hals-Nasen-Ohren

Kreiskrankenhaus Bad Soden-Salmünster
III. Quartal 2002

Einstellungen

Marion Schrod
Krankenschwester/
Gynäkologie